Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 223 — 93. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 24. September 1934

Flug nach Wilna und Gdingen.

Eindrücke von der Reise deutscher Pressevertreter.

NSK. Es war ein glücklicher Gedanke unserer Gastgeber, den deutschen Pressemännern aus allen Teilen Polens Eindrücke zu vermitteln. So haben uns drei Tage lang unsere beiden Flugzeuge in stundenlangen Flügen kreuz und quer durch Polen getragen. Der Flug selbst vermittelte uns den Eindruck des polnischen Bauernlandes: die dichtbesiedelten endlosen Ebenen um Warschau, auf denen sich von oben die Bauern bei der Feldarbeit abzeichneten, und dann die riesigen Waldflächen im Osten, Wälder, deren Anfang und Ende auch von uns oben im Flugzeug nicht abgesehen werden kann.

In sicherem und ruhigem Flug ziehen im hellsten Sonnenschein unsere Maschinen ihren Weg, treu begleitet von dem Schatten der Flugzeugrümpfe, der sich unten auf der Erde im grellen Lichte abzeichnet. Auf dem Fluge nach Wilna, der durch eine kurze Zwischenlandung in Warschau unterbrochen wird, begegnen wir den nach Deutschland heimkehrenden Europafliegern. Wie eine wilde Jagd fegen die Maschinen an uns vorüber, von unseren Grüßen begleitet, der deutschen Grenze zu.

Der erste Tag brachte uns nach dem neugeschaffenen polnischen Hafen Gdingen, der zweite führte uns weit in den Osten nach Wilna.

*

Als wir nach Gdingen und eine lange Strecke über Ostpreußen flogen, über Neudeck, die Marienburg hinweg und über Danzig, sandten wir im Geiste Grüße an unsere deutsche Heimat, als deren Pressevertreter wir hier unterwegs sind, um dem deutschen Volke seinen Nachbarn aus dem Osten zeigen und beschreiben zu können. Dann kreist die Maschine über Gdingen und zeigt uns das Bild der in wenigen Jahren hier buchstäblich aus dem Boden gestampften großen Hafenanlagen.

Gdingen als Stadt, durch die wir vom Flugplatz hereinfahren, ist eine Stadt im Rohbau. Nicht allzu viele Gebäude sind schon fertig und liegen bereits an fertigen Straßen. Gerüste und Dachstühle, Straßenwalzen und Bauarbeiten zeigen an, daß Gdingen heute noch nicht das ist, was es nach dem Wunsche der polnischen Regierung einmal werden soll. Das spricht aus allem, was wir hier sehen.

Wir werden durch ein riesiges Gebäude geführt, das dem Passagierverkehr dienen soll und auch heute schon dient. Aber es ist an diesem Tage kein Betrieb, weil kein Passagierdampfer eintrifft. Die Dimensionen dieses Gebäudes sind auf einen Passagierverkehr berechnet, wie er heute noch nicht über Gdingen geht.

Ein anderes Bild: Wir fahren im Motorboot durch den Hafen. Er ist völlig künstlich und überaus großzügig angelegt. Bis heute ist er erst zum Teil voll mit allen Hafenanlagen ausgerüstet. Aber es wird fieberhaft daran gearbeitet, auch die bis jetzt nur ausgebaggerten Teile voll auszubauen. Auch hier wieder eine Spekulation auf die Zukunft Gdingens. Denn die bereits in Betrieb befindlichen Teile des Hafens reichen zur Befriedigung des Bedarfs offensichtlich völlig aus. Aber die Steigerung des Umschlags in Gdingen, seine Ausdehnung, seine weitere Einbeziehung in weltwirtschaftliche Beziehungen — das ist der Mittelpunkt des polnischen Interesses an Gdingen.

Mit besonderem Stolz berichtet man uns vom Steigen der Zahl der einlaufenden Schiffe, nennt bei den im Hafen die Fracht löschenden Dampfern, um wieviel der Umschlag gerade in diesen oder jenen Gütern seit einem, zwei oder drei Jahren gestiegen ist. Und man weist uns auf die Kürze der Zeit hin, in der das alles geschaffen wurde. Und es ist in der Tat äußerst eindrucksvoll, hier eine Stunde lang durch großzügige Hafenanlagen hindurchzufahren und eine Stadt, die heute schon 50 000 Einwohner hat, zu sehen, die vor wenigen Jahren nur aus wenigen Fischerhäusern bestand.

Man muß sich dabei bewußt sein, daß der polnische Staat hier mit allen Kräften angesetzt hat und nach allem Anschein mit Kosten nicht spart, um sich diese Anlage zu leisten, die zweifellos heute noch einen Luxusgegenstand des polnischen Staatshaushaltes darstellt und deren Wirtschaftlichkeit zweifelsohne im wesentlichen nur in der Hoffnung auf die Zukunft besteht.

*

Ein Kontrast, wie er stärker nicht denkbar ist, eröffnet sich uns zwischen Gdingen und Wilna. Hier die Stätte, die in amerikanischem Tempo in die Höhe getrieben wird — dort die Stadt, die den rein äußerlichen Typ der früheren russischen Landstadt repräsentiert. Wo uns in Gdingen Last-Eilwagen auf Asphaltstraßen begegneten, müssen wir uns hier zwischen den kleinen Pferdekarren der Bauern durchwinden. Vom Wilnaer Pflaster sagen wir in boshafter Anlehnung an manche historische Hinweise, die uns in diesen Tagen an anderen Stätten gegeben wurden: „Historisches Pflaster aus dem zwölften Jahrhundert".

Wilna ist eine Stadt alter Kultur, die „Stadt der vierzig Kirchen". Alle die Kirchen, die wir besuchen, die Kathedrale mit den Gebeinen alter Polenkönige, die St.-Peter-Pauls-Kirche mit ihrer prachtvollen Barockarchitektur, die einst ein italienischer Künstler schuf, die Theresienkirche mit dem heiligen Muttergottesbild, der Ostra Brama, legen ein Zeugnis von der tiefen Religiosität ab, die das Kennzeichen des einfachen polnischen Mannes ist. In den Kirchen finden wir betende Gestalten kniend in den Gängen; vor dem Muttergottesbild das offen auf der Straße sichtbar ist, müssen alle Passanten den Hut ziehen, auch die Juden, wie uns berichtet wird.

Wilna ist auch in seiner bevölkerungsmäßigen Zusammensetzung interessant. Es wurden uns dafür folgende Zahlen gegeben: Die Gesamtzahl der Einwohner beträgt 200 000. Davon haben sich bei einer Volkszählung vor wenigen Jahren 120 000 als Polen, 60 000 als Juden, 5000 als Russen, 4000 als Weißrussen und 1400 als Litauer bekannt.

Wir steigen am späten Nachmittag hinauf auf die Anhöhe, die sich über Wilna erhebt, und von der aus wir die Stadt im Sonnenschein zu unseren Füßen ausgebreitet sehen. Wilna ist das Tor Polens nach dem Osten, hier treten die Kennzeichen des Ostens am plastischsten hervor, hier schärft sich das Auge für den Wettkampf zwischen dem Westen und dem Osten, der das Kennzeichen des ganzen Polen ist, und hier offenbart sich auch die Kraft, mit der der polnische Staat im Sinne des ersten wirkt.

Helmut Sündermann.

Die Einführung des Reichsbischofs

Die Reichstagung der Deutschen Christen.

Die große Kundgebung in der Krolloper.

Die Reichshauptstadt stand im Zeichen der Reichstagung der Deutschen Christen. Zu vielen Zehntausenden waren sie aus allen Teilen des Reiches nach Berlin gekommen. Am Sonnabend fand im Reichstagssitzungssaal der Krolloper eine festliche Kundgebung statt, die unter dem Zeichen der Einführung des Reichsbischofs stand. Vizepräsident Dr. Kinder hielt die einleitende grundsätzliche Rede über Ziele und Aufgaben der Bewegung Deutsche Christen.

Reichsleiter Kinder: Was wir wollen.

Dr. Kinder führte u. a. aus: Allen Widerständen zum Trotz ist das kirchengeschichtliche Ereignis der Einführung des Reichsbischofs aus dem Willen der Deutschen Christen heraus Wirklichkeit geworden. Wir wollen eine evangelische Kirche, in der jeder protestantische Volksgenosse wahrhaft und echt seine Heimat findet. Dabei lehnen wir jedes Schwärmertum und jede Gewaltat ab.

In der uneingeschränkten Bejahung des Nationalsozialismus wächst eine kirchliche Männerhaltung, in der alte Worte neuen Sinn haben, in der Buße nicht mehr redet von wehleidigem Kopfhängertum, sondern von Kämpfen und Streiten.

Wir wollen heraus aus dem unfruchtbaren Streit der theologischen Meinungen. Jeder schlichte deutsche Mensch soll die schlichte Wahrheit des Evangeliums verstehen können. Es ergibt sich als unmittelbare Aufgabe unserer Bewegung, daß wir die Auswirkungen einer materialistischen, marxistischen Geistesverfassung überwinden. Weiter ist not die Überwindung jener Auffassung, die das kleine eigene Ich mit seinem Urteil und seiner Meinung in den Mittelpunkt stellt und allein davon aus die Welt und das Volk beurteilt. Wir wollen kein Mittelalter in unserer heutigen Zeit erneuern, aber wir wollen ebensowenig die krampfhaften Verzerrungen religiöser Individualismen als deutsches Volksgut verkündigen. Im Gegensatz zu Bestrebungen kleiner unbedeutender Gruppen, die die alten Götter germanischer Vorzeit an die Stelle von Christus setzen, wollen wir das Evangelium unserm Volk erhalten.

Rechtswalter Jäger: Was geleistet wurde und was zu leisten bleibt.

Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, sprach dann über die Bedeutung der Einführung des Reichsbischofs und über kirchliche Organisationsfragen. Er führte u. a. aus: Die Einführung des Reichsbischofs bedeutet den sichtbaren vorläufigen Abschluß einer kirchengeschichtlichen Entwicklung, wie sie in größtem Ausmaße im Jahre 1933 anfing und bis heute durchgeführt wurde. Der Nationalsozialismus ist nichts anderes als die Zusammenfassung aller lebendigen Kräfte im Volke in einer lebensvollen Einheit. Das will besagen, daß alle Bezirke des Volkes in diesen gemeinsamen Einheitswillen einbezogen werden. Zu diesen Bezirken gehört auch die Organisation der Kirche.

Das lebendige Gefüge des ganzen Volkes kann es nicht dulden, daß hier außerhalb seines Lebensraumes etwas vollkommen Unberührbares bestehen solle, das vielleicht sogar zu den Lebensinteressen des Volkes in einen Gegensatz treten könnte.

Zusammenfassend darf ich sagen, daß der Streit in der evangelischen Kirche seine letzte Ursache in der verschiedenen Einstellung der Verantwortlichen der Kirche zum nationalsozialistischen Staat hat. Aus der Gesamtheit aller Vorgänge ist die Reichskirche mit ihrer Führung herausgewachsen. Durch das Zustandekommen solcher Führung ist die Welle, die vom Nationalsozialismus her in das Volk und in die Ordnung der Kirche hineingeschlagen ist, zu einer gewissen Ruhe gekommen. Damit haben die Deutschen Christen ihre Bedeutung nicht verloren.

Sie sind und bleiben im Raume der Kirche der mittelbare Ausdruck nationalsozialistischen Fühlens und Denkens.

Haben die zurückliegenden Monate und Wochen Kraft und Zeit geradezu vergeuden lassen, so soll nun eine Zeit kommen, in der eine einheitliche deutsche evangelische Kirche alle Kraft daran setzt, ihre hohe und verantwortungsvolle Aufgabe am deutschen Volke zu erfüllen.

Die Ansprache des Reichsbischofs.

Nach Ministerialrat Jäger hielt Reichsbischof Müller eine Rede. Er sagte u. a.: Mit dem nationalsozialistischen Aufbruch sind die trennenden Ländergrenzen gefallen und im neuen Deutschen Reich ist ein einheitliches deutsches Volk neu geworden. Mit den Grenzen der Län-

Die Reichstagung der Deutschen Christen in Berlin.
In Berlin wurde die zweite Reichstagung der Deutschen Christen mit einer eindrucksvollen Kundgebung eröffnet, von der wir hier ein Bild wiedergeben: Reichsbischof D. Ludwig Müller und Dr. Kinder, der Reichsleiter der Deutschen Christen, werden bei ihrer Ankunft stürmisch begrüßt.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

der sind im Laufe des letzten Sommers die Grenzen der Landeskirchen gefallen. Im einigen Deutschen Reich gibt es jetzt eine geeinte deutsche evangelische Kirche. Eine lange Sehnsucht des evangelischen Kirchenvolkes geht damit in Erfüllung. In solcher Entwicklung von geschichtlichem Ausmaß tritt die Einzelperson zurück vor der Erfüllung, die eine große Volkskirche erlebt. Das Führeramt in einer solchen Kirche kann deshalb nicht anders verstanden werden als Dienst und Hingabe. In den eigenen Grundsätzen unserer Kirche liegt es begründet, daß wir danach streben müssen, die neu gewonnene äußere Einheit durch die innere Gewinnung der evangelischen Volksgenossen wirksam zu machen. Darum bitte ich meine Brüder im Amt immer wieder von neuem darum, daß sie mit mir gemeinsam solchen Dienst tun. Aus eigener innerer Überzeugung wollen wir an der Einheit der deutschen evangelischen Kirche arbeiten.

Ich betone noch einmal, daß die Arbeit für die Einigkeit in der evangelischen Kirche meine allerwichtigste Sorge ist und ich habe die frohe Zuversicht, daß wir zu dieser Einigung kommen.

Wenn wir weiter den Blick richten auf die Aufgabenfülle, die in der praktischen kirchlichen Arbeit der Erfüllung harrt, so werden wir uns mit innerster Hingabe der Ausbildung und Fortbildung der Theologen widmen. Lebendige Volkskirche wird sich nur dann gestalten, wenn es uns geschenkt wird, dabei die Laien zu freudiger Mitarbeit am Aufbau der Kirche zu gewinnen. Meine Gedanken gehen aber in dieser Stunde auch hinaus an die Grenzen über über die Grenzen des Reiches. Vor meinen Augen stehen die deutschen evangelischen Gemeinden und Kirchen im Auslande. Ihre Treue zu Glauben und Volkstum hat sich bewährt. Der Zusammenhalt mit Heimat und Heimatkirche ist innerlich gewachsen.

Der deutsche Protestantismus ist in seiner Geschichte unter den Kirchen der Welt seinen eigenen Weg geführt worden. Heute ist er in allen Fragen auf einen neuen Weg gestellt und zu neuer Mission gerufen.

So sind wir auch der frohen Glaubenszuversicht, daß wir mit den christlichen Kirchen der Welt zu einem neuen Verstehen kommen, denn wir alle wollen ja nichts anderes in der Welt, als Christentum verkündigen.

Am Schluß erhob sich die ganze Versammlung von den Plätzen und brachte dem Reichsbischof laute Heilrufe dar. Spontan ertönte der Gesang des alten lutherischen Trutzliedes „Ein feste Burg ist unser Gott". Dann erklang die Ouvertüre aus Wagners „Rienzi". Vizepräsident Dr. Kinder schloß die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

*

Die Einführung des Reichsbischofs.

Der Festakt im Preußenhaus.

Die Reichstagung der Deutschen Christen hatte durch den öffentlichen Feldgottesdienst im Lustgarten in Berlin ihren Abschluß gefunden. Ihr folgte am Sonntag die feierliche Einführung des Reichsbischofs im Berliner Dom. Der Einführung ging ein Festakt im Preußenhaus voraus. Die Festansprache hielt der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jaeger. Danach wurden verschiedene Ansprachen gehalten.

In tiefer Ergriffenheit dankte der Reichsbischof für die ihm dargebrachten Glück- und Segenswünsche. Er führte etwa folgendes aus: Mit innerer Bewegung habe ich an diesem Festakt teilgenommen. Vor uns allen steht die Bedeutung des Tages, den wir heute als Glieder der Deutschen Evangelischen Kirche gemeinsam erleben. Wir können nur mit einem Herzen voller Dank gegen Gott und voll Freude, daß wir Zeugen und Mitarbeiter an dieser Entwicklung sein dürfen, diesen heutigen Tag erleben.

Ministerialdirektor Jaeger schloß die Kundgebung mit einem freudig aufgenommenen dreifachen Sieg Heil auf den Führer und das deutsche Volk. Vom Preußenhaus aus begab sich der Reichsbischof mit der übrigen hohen evangelischen Geistlichkeit zum Dom.

Die Feier im Dom.

Inzwischen hatten sich im Lustgarten vor dem Dom große Scharen eingefunden, um den feierlichen Einzug des Reichsbischofs zu sehen und den Gottesdienst, der durch Lautsprecher übertragen wurde, mitzuerleben. In den vorderen Reihen vor dem Altar sah man die große Schar der Ehrengäste, an ihrer Spitze Reichsminister Dr. Frick und Staatssekretär Meißner, ferner Vertreter der Wehrmacht, der SA. und der Gliederungen der NSDAP. Im Mittelschiff hatten die Vertreter der Theologischen Fakultäten im Ornat und etwa 600 Geistliche aus allen Teilen des Reiches Platz genommen. Unter den Klängen der Glocken setzte sich

der festliche Zug der Bischöfe,

die sich im Innern des Schloßhofes versammelt hatten, in Bewegung, und geleiteten den Reichsbischof zum Dom. Jeder der Bischöfe war von zwei Pfarrern begleitet. Zur Rechten des Reichsbischofs, der einen mit weißer Seide ausgeschlagenen Talar trug, ging der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, ihm folgte der Reichsvikar und die Mitglieder des Geistlichen Ministeriums.

Als der Reichsbischof das Innere des Domes betrat, setzte der Domchor mit einem Satz aus einer Bach-Kantate ein. Nach dem Eingangschoral der Gemeinde hielt der Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche die Liturgie. Dann trat der Reichsbischof vor den Altar und sprach das Glaubensbekenntnis und das feierliche Amtsgelübde.

„Ich gelobe in Gegenwart des allmächtigen Gottes im Namen unseres Herrn Jesus Christus angesichts dieser Gemeinde:

Ich bin willens, das Amt eines lutherischen Reichsbischofs der Deutschen Evangelischen Kirche dem heiligen Evangelium gemäß zu führen, wie Dr. Martin Luther es uns gedeutet hat, und wie es uns die Bekenntnisschriften unserer Kirche vor Augen halten, zur Ehre Gottes, zum Bau seiner Kirche, zum Wohl unseres Volkes. Gott helfe mir und gebe zum Wollen das Vollbringen."

Während der Reichsbischof, der Vikar und der Älteste der deutschen Bischöfe vor dem Altar niederknieten, brachte der Vikar die Fürbitte der Gemeinde für den Reichsbischof in einem Gebet vor dem Herrn der Kirche.

In den hierauf folgenden

Grußworten der Bischöfe

trat symbolisch die geeinte Deutsche Evangelische Kirche in Erscheinung. Der Älteste der Landesbischöfe, der badische Bischof D. Kühlewein, eröffnete die Reihe. Nach dem Landesbischof folgten der Feldbischof D. Dohrmann und Bischof D. Heckel, der die Grüße der Auslandsgemeinden überbrachte.

Die Bachkantate „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset", und der Gemeindegesang „Sollt' ich meinem Gott nicht singen", leiteten über zu einer kurzen Ansprache des Reichsbischofs, in der er sich an die Pfarrer und die Gemeinde wandte und das Gelöbnis hingebenden Dienstes für Volk und Staat ablegte. Viel tausendstimmig erklang als Antwort der Gemeinde das protestantische Schutz- und Trutzlied „Ein' feste Burg ist unser Gott".

Während der Domorganist die Feier mit einer Bachschen Fuge ausklingen ließ,

trat der Reichsbischof auf die Ehrentreppe des Domes, wo er mit lebhaften Heilrufen der wartenden Menge begrüßt wurde. Der Reichsleiter der Deutschen Christen, Dr. Kinder, machte sich zum Sprecher des Kirchenvolkes und gelobte dem Reichsbischof treue Gefolgschaft. Das Kirchenvolk trat dann sichtbar in Erscheinung in einer Abordnung des Arbeitsdienstes und einer Gruppe von Spreewälderinnen und Schwälmerinnen, die in ihrer bunten Tracht dem Reichsbischof ihre Grüße entboten.

Zum Schluß wandte sich der Reichsbischof mit einer kurzen Ansprache an die versammelten Massen und zog dann mit dem langen Gefolge der Bischöfe und Geistlichen, von lauten Heilrufen geleitet, wieder zum Schloß.

Am Nachmittag fand im Sitzungssaal des Preußenhauses eine Feierstunde der Inneren Mission statt, in deren Rahmen der Präsident des Zentralausschusses für Innere Mission, Themel, die Ansprache hielt.

Die Aufgabe der jungen Generation.

Baldur von Schirach in Königsberg.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach im Festsaal des Oberpräsidiums in Königsberg vor den Führern der HJ. des Gebietes Ostland. Er führte dabei aus: Es ist notwendig, festzustellen, daß, wenn man heute von der Staatsjugend spricht, wir innerlich ebenso die Volksjugend sind. Die Verbindung dieses Nachwuchses und dieser Jugend zur Führung des Staates soll nun nicht so aussehen, daß jeder, der mit zehn Jahren in das Jungvolk eintritt, einen Garantieschein in der Tasche hat für seine spätere Versorgung. Für uns war die wirtschaftliche Frage des Lebens nie die ausschlaggebende und wird nie die ausschlaggebende Frage dieses Lebens werden.

Wir sammeln nicht die Massen, wir sammeln nicht diejenigen, die versorgt sein wollen, wir sammeln genau so wie in den vergangenen Jahren und im vergangenen Jahrzehnt die selbstlosen Menschen.

Wehe uns, wenn wir einmal von dieser Haltung abgehen sollten. Vergeßt nicht, daß der schwere Kampf um den Nationalsozialismus von den Menschen getragen wurde, die dafür sterben konnten, von den Menschen, die manchmal alles, was sie besaßen, wegen ihres Einsatzes verloren. Vergeßt nicht, daß die ganze Bewegung ein großes und lebendiges Beispiel dafür ist, daß nur der Idealismus allein etwas zu vollenden vermag.

Es ist so, daß hin und wieder von dem Recht der jungen Generation geredet wird. Es gibt kein Recht der jungen Generation. Es

gibt nur eine Pflicht dieser Jugend,

eine Pflicht, die gewaltiger ist als irgendein Recht. Es gibt in Deutschland eine Generation von Frontsoldaten. Es gibt eine Generation von Menschen, die den Kampf als Nationalsozialisten auf ihren Schultern getragen haben, und es gibt eine Generation, die beides in sich verkörpert. Wie kann da unsere Generation diesen anderen gegenüber, die ein Primat der Leistung haben, sagen, sie hätte ein Recht? Nein. Ihr habt, verglichen mit allen diesen, eine 10 000fach größere Pflicht. Ihr habt euer ganzes Dasein in ganz anderem Maße als andere Generationen unterzuordnen dem Lebenskampf der Nation. Ihr habt auf alles Verzicht zu leisten, was euch von eurer Aufgabe ableiten könnte, alles hintanzustellen, was euch verlocken könnte, davon abzugehen, was euch vom Führer gegeben ist.

34 Arbeitslose von den Flammen erfaßt.

Furchtbares Brandunglück auf einer oberschlesischen Kohlenhalde.

Auf der Kohlenhalde des Klara-Schachtes bei Ruda in Ostoberschlesien ereignete sich ein entsetzliches Unglück. Wie gewöhnlich, war die Kohlenhalde, die noch an verschiedenen Stellen mit glühender Schlacke durchsetzt ist, von zahlreichen Arbeitslosen bevölkert, die dort Kohlen sammelten.

Als von einem Grubenzug neue Kohlenabfälle abgeladen wurden, schlugen plötzlich aus der Halde in großem Umkreis Flammen empor. 34 Arbeitslose, die sich in der Nähe des Grubenzuges befanden, wurden von den Flammen erfaßt. Unter gellenden Hilferufen liefen die Unglücklichen, brennenden Fackeln gleich, auseinander und bemühten sich vergeblich, sich der brennenden Kleider zu entledigen. Einige von ihnen sprangen in einen in der Nähe liegenden Grubenteich, wodurch es ihnen gelang, dem Flammentod zu entrinnen. Alle 34 erlitten schwere Brandwunden. Zehn von ihnen liegen auf den Tod danieder.

Der Grubenzug, der die Kohlenabfälle aus der Grube auf die Halde bringen sollte, wurde bereits während der Fahrt, wie gewöhnlich, von zahlreichen Arbeitslosen bestiegen, die auf diese Weise möglichst zuerst die in dem Abfall noch enthaltenen festen Kohlenstücke bei der Entladung der Wagen an sich nehmen wollten. Die Grubenwagen waren von einer dicken Kohlenstaubschicht bedeckt, die sich beim Entladen offenbar an den aus der Halde vereinzelt emporschlagenden Stichflammen entzündeten.

Die Rettungsaktion, die von der Grubenwehr sofort eingeleitet wurde, dauerte etwa 40 Minuten. Mit Kraftwagen und anderen verfügbaren Fahrzeugen wurden die 34 Verunglückten in die nächsten Krankenhäuser gebracht.

Sechs Todesopfer in Ruda

Das schwere Brandunglück auf der Kohlenhalde des Klara-Schachtes in Ruda hat Todesopfer gefordert. Von den 34 Schwerverletzten sind sechs unter schrecklichen Qualen gestorben; unter den Toten befinden sich zwei Frauen. Sechs Schwerverletzte befinden sich noch in Lebensgefahr.

Einigung zwischen Sowjetrußland und Japan?

Aus Tokio wird gemeldet, Sowjetrußland habe, wie die Zeitung „Nitschi-Nitschi" berichtet, dem Verkaufspreis der chinesischen Ostbahn zugestimmt. Außenminister Hirota und der sowjetrussische Botschafter in Tokio, Jureneff, erzielten ein unformelles Uebereinkommen, in dem der Preis auf 170 Millionen Yen festgesetzt wird.

Der Vernichtungszug des Taifuns.

Die Verheerungen in Mitteljapan.

Über die entsetzlichen Verwüstungen und die furchtbaren Verluste an Menschenleben, die die Taifunkatastrophe in Zentraljapan verursachte, werden neue grauenerregende Ziffern bekannt:

In der Industriestadt Osaka beläuft sich die Gesamttotenziffer bis jetzt auf 1039, darunter etwa 500 Schulkinder. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 3000 und die der Vermißten 586. In Osaka wurden ferner 144 Schulhäuser, 3914 Privathäuser und 3212 Fabriken zerstört. 8120 Privathäuser wurden beschädigt. In Kioto beträgt die Ziffer der Toten 207, die der Verwundeten 939. 1675 Häuser, darunter 20 Schulhäuser, wurden vernichtet, 2750 Häuser wurden beschädigt. Die Berichte aus Kobe melden etwa 150 Tote und etwa 480 Verwundete. In Kobe wurden 1677 Häuser vernichtet und 9209 beschädigt. 647 Häuser wurden weggeschwemmt und 1234 wurden unter Wasser gesetzt.

Wie die Präfektur von Kotschi mitteilt, sind 2350 Fischerboote gekentert. Der Sachschaden in der Schiffahrt wird mit insgesamt 3 Millionen Yen, der übrige Sachschaden mit 500 Millionen Yen veranschlagt.

Auf dem flachen Lande sind die Schäden ganz ungeheuer groß, da es sich um ein landwirtschaftlich besonders wertvolles und intensiv bebautes Gebiet handelt. In dem vom Taifun heimgesuchten Gebiet ist die Reisernte völlig vernichtet. Vier Millionen Scheffel Reis, die in den Regierungsspeichern eingelagert waren, wurden durch die Wassermassen wertlos gemacht.

In einer sehr schwierigen Lage befindet sich die Stadt Okajama, deren 600000 Einwohner ohne jede Nahrungsmittelversorgung sind, da der Fluß Aschigawa seine Deiche durchbrochen, die Stadt überflutet und von der Außenwelt abgeschnitten hat.

*

Die Zahl der Todesopfer in Japan

Das japanische Innenministerium teilt die Liste der Opfer der Taifunkatastrophe mit. Danach fanden den Tod 2064 Menschen, 13 335 wurden verletzt, 258 werden vermißt.

Kleine Nachrichten.

260 Tote bei dem Grubenunglück in England

Nach einer offiziellen Mitteilung stellt sich das Grubenunglück bei Wrexham als bedeutend schwerer heraus, als man bisher annahm. Das Feuer dauert unvermindert an. Am Sonntag ereigneten sich innerhalb der Grube noch zahlreiche Explosionen. Die Grubengesellschaft sah sich deshalb gezwungen, die Rettungsarbeiten einzustellen und den Schacht zu schließen. Die Zahl der Todesopfer wird mit 260 angegeben.

*

Fährboot gekentert — 200 Menschen vermißt

In der Nähe von Manuro in der Präsidentschaft Bombay kenterte ein Fährboot. 200 Personen werden vermißt. Man nimmt an, daß sie ertrunken sind.

*

Neue Spuren im Fall Lindbergh

Amerikanischer Detektiv stellt Nachforschungen in Leipzig und Kamenz an

Die Newyorker Geheimpolizei begann mit der Suche nach der Frau, die, wie angenommen, an der Entführung des Lindbergh-Kindes beteiligt war. Der gegenwärtig in Wien dienstlich weilende deutschsprechende Newyorker Detektiv Arthur Johnson wurde telegraphisch angewiesen, sich nach Leipzig zu begeben, um die Erklärung des Verhafteten Hauptmann nachzuprüfen, daß ihm ein Mann namens Isidor Fisch die in der Garage gefundenen 13 750 Dollar zur Aufbewahrung gegeben habe. Johnson hat weiterhin den Auftrag, nach Kamenz (Sachsen) zu fahren, um Besprechungen mit den Polizeibehörden aufzunehmen, weil man annimmt, daß ein Teil des Lösegeldes von Hauptmann möglicherweise an Angehörige in Kamenz geschickt worden ist.

*

Schlaglichter aus Böhmen

Der nordböhmische Tschechisierungsverein „Jedno u" faßte auf einer Tagung eine Entschließung, in der von der tschechoslowakischen Regierung ein Verbot sämtlicher deutscher Aufschriftentafeln und ihre Ersetzung durch Ankündigungen, die an erster Stelle die tschechische Sprache tragen, ferner den Ankauf der reichsdeutschen Bahnstrecke Zittau—Reichenberg, soweit sie über tschechoslowakisches Gebiet führt, weil sie für die Tschechoslowakei eine besondere Gefahr für den Fall eines Krieges bedeute, sowie ein Verbot nationalgemischter Ehen der tschechischen Staatsbeamten im deutsche Grenzgebiet verlangt wird. Das letzte Verlangen wird damit begründet, daß angeblich tschechische Staatsbeamte sudetendeutsche Mädchen heirateten, deren Kinder dann deutsch erzogen würden. Ferner verweist die Entschließung darauf, daß sich im deutschen Grenzgebiet reichsdeutsche Emigranten ansiedeln und verlangt von der Regierung ein Verbot des Verkaufes von Grund und Boden in einem 30 Kilometer breiten Gürtel längs der Grenze an Ausländer.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 223 — Montag, den 24. September 1934

Tagesspruch

Gedächtnis bringt das größte Leid,
Das jemals ward empfunden,
Weil es dir zeigt die Herrlichkeit
Der Dinge, die entschwunden. (Wacking.

Vor zwanzig Jahren.

Vom 22. bis 30. September.

Im Westen konnte die Oberste deutsche Heeresleitung am 19. September melden, daß der englisch-französische Angriff auf der ganzen Linie zum Stehen gebracht und daß nun die Angreifer überall in die Verteidigung gedrängt worden seien. Aber gleichzeitig dehnte sich der linke Flügel der gegnerischen Front nun immer weiter nach Norden aus, um den deutschen rechten Flügel zu umfassen, — doch immer stießen die Franzosen dabei auf rechtzeitig herangebrachte deutsche Truppen. Bei Noyon, Bapaume und am 30. September schon bei Albert.

Hinter dieser Front und in bedrohlicher Nähe der durch Belgien gehenden rückwärtigen Verbindungsstraßen lag immer noch das von nur einem einzigen deutschen Armeekorps belagerte Antwerpen. Vorstöße der Belgier wurden leicht abgewiesen; dabei halfen dann auch die später zum Marinekorps zusammengefaßten Bataillone der Seesoldaten und Matrosen mit. Nun wurde der Artillerieangriff auf die Festung vorbereitet; auch die österreichischen 30,5-Mörser halfen, als am 28. September die Beschießung der äußeren Fortsreihe begann und sehr bald die erste Bresche geschossen wurde. Nur vom Süden und Südwesten her erfolgte der deutsche Angriff, dem binnen zwei Tagen die beiden stärksten Forts dieser Front fast kampflos zum Opfer fallen.

Im Osten begann der deutsche und österreichische Angriff auf die in Richtung nach Südwesten heranrollende „russische Dampfwalze". Der deutsche Hauptstoß geht auf Iwangorod, südlich Warschau, quer durch Südpolen. Am 29. September wurde rechts und links der Weichsel angetreten; die deutsche (9.) Armee unterstand der Führung Hindenburgs. Gegen Ostpreußen machen sich allmählich wieder russische Vorstöße bemerkbar.

Am 22. September schießt das U-Boot 9 unter der Führung des Kapitänleutnants Otto Weddigen die englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" ab. Die „Emden" führt im Indischen Ozean den Kreuzerkrieg, während die Japaner am 26. September die Belagerung Tsingtaus begannen.

Pässe für Saarabstimmungsberechtigte.

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben: Reichsangehörige, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung 1. der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist; 2. der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Schnüffelmethoden an der Saar

Unruhestifter Knox.

Er fabelt schon wieder von saarländischen „Putsch"-absichten.

Der Präsident der Regierungskommission, Knox, versucht in einem Begleitschreiben an den Völkerbund zu einem von ihm beschlagnahmten Brief des Landesgeschäftsführers an den Landesleiter der Deutschen Front den Anschein zu erwecken, als ob nach einer Äußerung des Staatsrats Spaniol mit „Putschabsichten" der Saarländer, die sich im ganzen Reich im Arbeitsdienst befinden, zu rechnen sei.

Diese Folgerungen des Herrn Knox sind einmal deshalb völlig absurd, weil über den deutschen Arbeitsdienst nur der Reichsarbeitsführer zu befehlen hat, der sich zur Frage der Saarländer im Arbeitsdienst bereits eindeutig geäußert hat.

Das gleiche geht aber auch aus folgender Erklärung des Landesleiters der Deutschen Front, Pirro, als Adressat des von Herrn Knox falsch ausgelegten Briefes hervor: „Zu dem Brief der Regierungskommission des Saargebiets vom 8. September an den Generalsekretär des Völkerbundes habe ich festzustellen, daß ich

jederzeit die Legalität der Deutschen Front

betont und die Angestellten der Deutschen Front darauf hingewiesen habe, daß mir jeder Versuch illegaler Maßnahmen gemeldet werden müsse, damit den Gegnern der deutschen Sache keine Handhabe geboten werde. Wenn mir daher der Landesgeschäftsführer der Deutschen Front von einer angeblichen Äußerung des Staatsrates Spaniol über den Arbeitsdienst seinerzeit Mitteilung gemacht hat, so hat er nur seiner Pflicht gemäß und entsprechend meiner ausdrücklichen Anordnung gehandelt, da jeder Angestellte der Deutschen Front sofort entlassen wird, wenn er derartige ihm bekanntgewordene Dinge verschweigt. Das Verhalten des Landesgeschäftsführers beweist also selbst für den Fall, daß die Äußerung Spaniols zuträfe, daß die Deutsche Front unbeirrt an ihrer legalen Haltung festhält und außerdem allen unverantwortlichen Machenschaften sofort von sich aus entgegentritt."

*

Wenn zwei dasselbe tun ...

Die Frage der Organisierung der Abstimmungsberechtigten im Saargebiet.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht einen Brief des Präsidenten der Abstimmungskommission, de Jong, an den Generalsekretär, der sich mit einem Rundschreiben des Reichsministers des Innern an alle Länderregierungen und an alle amtlichen Stellen in Deutschland befaßt, und das durch einen „Zufall" in die Hände der Abstimmungskommission gelangt sei. Aus diesem Schreiben gehe hervor, daß das Reichsministerium des Innern

Eintragungsbüros für die Abstimmungsberechtigten

errichtet habe, und daß es den Stimmberechtigten empfiehlt, als Adresse im Saargebiet das Auskunftsbüro der Deutschen Front in Saarbrücken anzugeben. In dem Erlaß des Ministeriums des Innern soll es dann weiter heißen, daß die Abstimmungsberechtigten bis zur Abstimmung von Vertrauensleuten des Bundes der Saarvereine betreut werden. Diese Vertrauensleute sollten von den amtlichen Stellen in jeder Weise unterstützt werden. Die Abstimmungskommission habe sich nun, wie es in dem Schreiben de Jongs heißt, die Frage gestellt, ob dieses Vorgehen im Einklang mit den von der deutschen Regierung am 2. Juni 1934 übernommenen Verpflichtungen stehe, wonach die Reichsregierung auf jeden direkten oder indirekten Druck verzichte, der die Freiheit und Ehrlichkeit der Stimmabgabe beeinflussen könnte.

*

Es ist nicht recht verständlich, welcher Zusammenhang zwischen Organisierung und Aufklärung der Abstimmungsberechtigten einerseits und einer angeblich angeblich dadurch gefährdeten Freiheit und Ehrlichkeit der Stimmabgabe bestehen sollte. Eine entsprechende Organisierung der deutschen Stimmberechtigten hat selbstverständlich auch bei früheren Volksabstimmungen, wie in Oberschlesien, bestanden. Im übrigen wird von französischer Seite die Organisierung der Abstimmungsberechtigten in gleicher Weise durchgeführt. Hier ist es der von der französischen Grubenverwaltung angestellte Major Laurezac in Saarbrücken, der die in Frankreich wohnenden Abstimmungsberechtigten organisiert und betreut. Die Union franco-sarroise arbeitet mit den französischen Staatsbehörden eng zusammen. Major Laurezac, ihr Vertrauensmann im Saargebiet, ist französischer Staatsbeamter. Man darf daher gespannt sein, ob die Abstimmungskommission etwa auch in dieser Werbemethode der französischen Abstimmungspartei den gleichen Anlaß zu einer Beschwerde beim Völkerbund sieht.

Gang über den Bückeberg.

Die Arbeiten vor der Vollendung.

Auf dem Bückeberg wird wieder eifrig geschaufelt und gezimmert. Es handelt sich vor allem um Gräben zur Verlegung der Wasserleitungsrohre. Der Festplatz erhält nämlich auf allen Teilen eine ausreichende Wasserversorgung. Zahlreiche Zapfstellen werden dahin wirken, daß niemand unter Durst zu leiden hat. Unter schwierigen Verhältnissen muß das Wasser den Berg hinaufgepumpt werden, eingebaute Reservetanks sorgen dafür, daß in der Belieferung bei lebhafter Inanspruchnahme, auf die nach den Erfahrungen des Vorjahres zu rechnen ist, keine Stockungen eintreten. Außer für die Wasserrohre müssen für die Lautsprecher und Fernsprechkabel Gräben ausgehoben werden.

Am Fuß des Berges geht ein neues Transformatorenhaus seiner Vollendung entgegen. Der Rednerpodest am Fuße des Berges und die Tribüne für die Ehrengäste auf der Höhe gehen ebenfalls ihrer Vollendung entgegen. Sie behalten im wesentlichen dieselbe Form wie im Vorjahr und werden aus dem gleichen Material, das bisher gelagert war, wieder aufgebaut. Eine andere Sache soll besonders vermerkt werden: die hygienischen Einrichtungen. Aborte werden in ausreichender Zahl in erreichbarer Nähe gebaut werden. Das gesamte Gesundheitswesen wird systematisch so durchorganisiert, daß etwaige Befürchtungen nicht angebracht sind.

Eine Überraschung ist auf der Höhe des Berges hinter der Ehrentribüne: die kurz vor der Vollendung stehende neue Straße, die von der Waldseite von Welsede her den Berg hinaufführt und in der Hauptsache für die Heranbeförderung der Ehrengäste usw. bestimmt

Die Schuld der Anna Huller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.)

(Nachdruck verboten.)

„Wahrhaftig? Da will ich bald wieder zu ihr gehen. — Die Frau befindet sich in einem tiefen inneren Zwiespalt. Sie haben es sicher auch gemerkt. Sie freut sich, daß sie lebt und will auch zufrieden mit ihrer Lage sein, weil sie doch immerzu noch hier bei uns weilen darf, weil sie ihr Kind heranwachsen sehen darf. Aber dann kommen ihr wieder die anderen Gedanken. Sie sieht den kraftstrotzenden Mann in der Blüte der Jahre, — und muß sich sagen, daß sie ihm wohl nie mehr Gattin, Weib sein kann. Sie fürchtet sich vor der Zukunft. Wenn das Blut in ihrem Mann wieder erwacht, wenn er nach dem Leben greifen will. Und kann nichts mehr fassen. — Sie sieht das Kind. Es wird größer werden. — Und sie kann ihm nicht auf seinem Entwicklungsgang folgen, sie muß zuschauen, wie andere ihm das Laufen lehren, wie sie ihm arbeiten lehren. — Sie sieht das Haus, den Hof, die Wirtschaft. — Nirgends kann sie mehr zugreifen, sie muß alles in anderen, fremden Händen sehen. — Das ist schwer. — Und man kann es der Frau nicht einmal ausreden. Man kann es nicht leugnen. Das wäre ja eine Lüge. Nur leichter machen kann man es ihr. Und an das Leben muß man sie erinnern, an dieses köstliche Geschenk. — Es ist auch eine Lüge eigentlich. Denn — wenn es wirklich nie mehr besser mit ihr werden sollte, — dann ist das Leben kein Geschenk mehr für sie, — dann ist es eine Qual, — und wird vielleicht noch einmal eine furchtbare Marter werden."

Er hatte leise, versonnen, wie zu sich selbst nur gesprochen. Jetzt hob er rasch den Kopf. „Was meinen Sie? — Was ist die Frau denn noch? Wenn sie ihr lebelang an den Fahrstuhl gefesselt ist? — Und sie kann alt werden. — Man muß sie aufrichten, trösten. Ja, freilich. Aber wenn wir uns dann im Innern fragen: Wozu lebt sie? — Dann wissen wir keine Antwort dafür. Wenn sie selbst uns fragt darnach; was dann, was soll man ihr dann zur Antwort geben?"

Er machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung, die trüben Gedanken wegzuwischen.

„Genug jetzt der ernsten Gedanken. — Erzählen Sie mir etwas von sich, Frau Huller. Was Sie mir sagen wollen."

Anna Huller war durch des Pastors Rede tief ergriffen. Alles, was sie selbst schon gedacht und gesonnen hatte, war von ihm ausgesprochen worden. Und sie erkannte, daß er ihrer beider Gedanken den ganz gleichen Weg gegangen waren. Er hatte alles nur beim rechten Wort gefaßt, was sie ängstlich nicht völlig klar auszudenken wagte.

Langsam hob sie jetzt den Kopf.

„Von mir? O, — da gibts nicht viel zu sagen, Herr Pastor. Meine Eltern hatten einen kleinen, armseligen Hof drin in den Bergen. Dort bin ich aufgewachsen. Ich war das einzige Kind. Gar viel kann ich mir nicht mehr klar vorstellen von einst. Aber ich mißte nichts. Ich freute mich in den Bergen meiner Jugend. — Daher liebe ich auch die Natur so. Und vor allem den Wald. In dem bin ich ja eigentlich großgewachsen. Als ich sechzehn Jahre alt war, starben meine Eltern, beide am gleichen Tag. Der Vater war am Typhus erkrankt und hatte die Mutter angesteckt. Ganz allein stand ich plötzlich in der Welt. Nachbarn nahmen mich auf. — Da kam — mein jetziger Mann. Er war entfernt mit meiner Mutter verwandt. Der einzige Verwandte, den ich hatte. Nie zuvor hatte ich ihn gesehen. Er sprach mir gut zu und erklärte mir, daß ich künftig bei ihm auf der Hullermühle wohnen sollte. Er habe noch eine Schwester. Ich würde mich schon eingewöhnen. Er verkaufte das kleine verschuldete Gut meiner Eltern und zog mit mir fort. — So kam ich nach Waldhorst und in die Hullermühle. Ich hatte Vertrauen zu Christoph. Er war immer gut zu mir. An die Lene schloß ich mich fest an. Sie hatte sich damals gerade mit Karl Büchel verlobt. Bald lebte ich mich gut auf der Hullermühle ein. Als Lene die Frau Karl Büchels wurde, versorgte ich mit der Hanne zusammen das Haus. Hanne Krems war schon lange auf dem Hof und eine tüchtige, treue Person. — Ich wurde älter. Zwischen mir und Christoph hatte sich ein gutes, geschwisterliches Verhältnis gebildet. Im Dorfe verkehrte ich wenig. Von der Jugend her kannte ich ja niemand, und eine passende Freundin konnte ich nicht finden. Als ich zwanzig Jahre alt geworden war, fragte mich Christoph, ob ich seine Frau werden wollte. Anfangs war ich betroffen. Daran hatte ich nie gedacht. Aber dann sagte ich mir, daß er mir schon von allen Menschen der liebste sei, und daß er es gut mit mir meint, daß ich es mir ja nicht besser wünschen könnte. — Und so wurde ich seine Frau."

Sie unterbrach sich errötend.

„Aber das ist Ihnen ja doch gleich."

Pastor Hauke hatte sie schon lange prüfend angesehen. — Schnell gab er auf ihre zögernden Worte Bescheid.

„O, ich bin sehr froh, daß Sie so offen zu mir sprechen. Ich danke es Ihnen herzlich. — Also das ist Ihre Geschichte. So, so. Ja, etwas Aehnliches habe ich mir schon gedacht. Wie alt ist Ihr Mann eigentlich?"

„Einundvierzig."

„Und Sie?"

„Zweiundzwanzig."

„Hm. — Und die Ehe hat Ihnen wirklich das Glück gebracht?" —

„Ja, Herr Pastor."

„Das ist recht. Ich gönne es Ihnen. Solch große Altersunterschiede sind manchmal verhängnisvoll. Der gereifte Mensch will besonnen in allem handeln, und das junge brausende Blut möchte oft frei dahinstürmen können. — Kinder haben Sie noch keine?"

Ein glühendes Rot stieg in ihre Schläfe.

„Nein." —

„So, na, das kann ja noch werden. Das macht eine Ehe erst recht glücklich. Ich bin mit meiner Frau auch noch allein. — Sehen Sie, die paßt hierher. Meine Frau liebt auch die Natur. Gerade wie ich. Sie freut sich schon auf den großen Garten. Den werden wir gut pflegen. Jetzt sieht er ziemlich verwildert aus. Aber lassen Sie mich nur ein Jahr da sein. Dann ist das ein ganz anderes Bild."

Anna Huller hörte ihm schweigend zu. So viele Empfindungen hatte des Pastors Unterhaltung in ihr zum Schwingen gebracht. Das machte sie unruhig.

Sie waren an den Waldbach gekommen.

Rauschend und schäumend eilte das klare Wasser abwärts. Es war ein wunderschönes Bild. Uppig, frisch, grün schoß das Gras zu beiden Seiten des Wassers empor. Dichtes wucherndes Brombeergesträuch hing bis in das Wasser hinein. Dunkel leuchteten die reifenden Beeren überall hervor. Hohe breitblättrige Farne reckten ihre Fächer. Und über dem ganzen das leuchtende Blätterdach der hohen Buchen, die bis dicht an das Wasser heran standen. Nur ein schmaler, lichtblauer Streifen des Himmels schaute zwischen dem Grün hindurch und spiegelte sich in dem Wasser, das geschäftig weiterei lte. Bald rieselte es über seinen Kiessand, bald sprudelte es über einen Stein herab oder schob sich gischtend zwischen moosigen Felsblöcken hindurch.

Pastor Hauke schaute lange auf das köstliche Naturspiel vor sich. Drüben, auf der rechten Seite des Baches sah man hinter den Bäumen die Straße sich hinziehen, die hier gerade sich weiter vom Wasser weg wandte, um einen aufsteigenden felsigen Hang zu umgehen.

Der Pastor deutete abwärts.

„Da, dort unten, wo der Bach in felsiges Gelände tritt. Da ist es noch wildromantischer. Ich war schon einige Male dort unten. Wenn man dort links in den Wald biegt, kommt man gerade auf den schwarzen See zu."

Anna Huller nickte.

„Ja, dort weile ich sehr gern. Es läßt sich dort so gut träumen."

Pastor Hauke sah sie scharf an.

„So? Ja, eine eigenartige Gegend. Diese hohen uralten Buchen und Eichen und das kleine runde Wasserbecken. Und das schwarze stille Wasser darin. Der Weiher muß tief sein."

„Ja, sehr tief. Es ist immer schattig dort. Die Sonne kann nie durch die Blätter scheinen."

„Nicht wahr? Es kommen wohl auch selten Menschen hin. Ich habe gehört, die Leute haben hier eine Art Aberglauben und Scheu vor dem See. Er soll Unglück bringen. Wer in der Nacht in seine Nähe kommt, den soll er anlocken. Ich werde es den Leuten auszureden suchen. — Wenn Sie öfters hingehen, muß Ihnen der Platz doch auch gefallen."

„Ja, — aber manchmal fürchte ich mich auch."

„Aber, Frau Huller! Sie! Dann gehen Sie doch nicht mehr hin. Mir ist das stille Wasser schon sehr lieb geworden."

Anna Huller sah ihm mit ängstlichen Augen an.

„Und — die Toten?"

Pastor Hauke furchte die Stirn.

„Die tun niemand etwas. Die armen Unglücklichen, die in dem Wasser ihre Erlösung suchten, können doch keinen Menschen schrecken. — Aber, Sie sollten nicht an solche Plätze gehen. Sie träumen gern. Ich rate Ihnen. Suchen Sie sich die Sonne! In ihrem Lichte träumen Sie! Das paßt besser für eine gesunde junge Frau, wie Sie sind. — So und jetzt will ich gehen. Ich nehme meinen Weg wieder durch den Wald. Sie gehen jetzt am Bach entlang zur Mühle, nicht wahr?"

„Ja."

„Dann leben Sie wohl. Auf Wiedersehen. Grüßen Sie Ihren Mann von mir."

Anna Huller reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Pastor."

Dann ging sie allein weiter. Aufwärts am Wasser. Sie bog ein wenig nach dem Wald ein, da das wuchernde Gestrüpp am Ufer sie am Weiterschreiten hinderte.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

ist. Diese Straße ist eine sehr bemerkbare Entlastung der übrigen Verkehrswege, die in diesem Jahr noch nicht in dem gewünschten Maße ausgebaut werden konnten.

Der Arbeitsdienst ist auch in diesem Jahr wieder der Hauptträger der vielseitigen Arbeiten und erwirbt sich somit ein gesteigertes Verdienst um den kommenden Staatsakt zu Ehren des deutschen Bauerntums.

Schmückt die Schaufenster zum Erntedanktag!

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. gibt in Verbindung mit der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute (RSRDW) und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels die Richtlinien für die Ausschmückung der Schaufenster zum Erntedankfest 1934 — am 30. September — bekannt.

Die Schaufenster sollen, der Bedeutung dieses Tages entsprechend, in festlicher und würdiger Form ausgeschmückt werden. Wo dies aus technischen Gründen erforderlich ist, wird empfohlen, mit der Ausschmückung am Sonnabend, dem 29. September, zu beginnen. Für die Dekorationen ist vor allem an den Nutzeinsonten frischer Grünschmuck, wie Fichte, Tanne und Eiche, zu verwenden. Dieser frische Grünschmuck ist jedoch frühestens erst Sonnabend, den 29. September, abends, anzubringen. Die Dekorationen der Schaufenster sind am Dienstag, dem 2. Oktober, wieder zu entfernen.

Der Leitgedanke für die Schaufensterdekorationen soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städters an den landschaffenden Volksgenossen zum Ausdruck gelangen.

Unbedingt abzusehen ist von der Anbringung von Bildern und Büsten der nationalsozialistischen Führer, ferner von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen.

Ein Spion auf der „Bremen" festgenommen.

Auf dem Lloyddampfer „Bremen" ist ein 32jähriger Mann, Kurt S., festgenommen worden, der bei den deutschen Polizeibehörden seit längerer Zeit im Verdacht des Patentdiebstahls und schwerer Werkspionage steht. S. war bis zum Oktober vorigen Jahres bei einer Berliner Radiofirma als Versuchsmechaniker tätig. Bei der Firma war der Verdacht aufgetaucht, daß er Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse, die ihm in seiner Stellung zugänglich waren, an ausländische Firmen verriet oder zu verraten suchte. Als man ihn festnehmen wollte, war er spurlos verschwunden. Die Ermittlungen ergaben, daß er sich tatsächlich wichtige Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse sowie Zeichnungen angeeignet und damit das Weite gesucht hatte.

Kurze politische Nachrichten.

Der ehemalige nationalsozialistische Bundesrat und Hauptschriftleiter des behördlich verbotenen Hauptorgans der NSDAP. für Österreich, der „Deutsch-Österreichischen Tageszeitung", Franz Schattenfroh, wurde verhaftet. Er war schon einmal in polizeilicher Untersuchung und dann im Konzentrationslager Wöllersdorf, wurde aber später wieder freigelassen.

*

Wie wir erfahren, ist die Entlassung Dr. Schilds, des Generalsekretärs des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, erfolgt, weil er versucht hat, die Deutsche Arbeitsfront gegen das Reichswirtschaftsministerium auszuspielen.

*

Der Polizeipräsident von Riga hat angeordnet, daß nicht nur auf der Straße, sondern auch an den Wohnungstüren alle Aufschriften in lettischer Sprache und auch die Namen in der lettischen Schreibweise abgefaßt sein müssen.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Beitrag, den die Sowjetunion als Mitglied des Völkerbundes zu entrichten hat, auf 225 000 englische Pfund festgesetzt worden.

Außerkurssetzung der 3-Mark- und 3-Reichsmark-Stücke.

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß am 30. September alle seit dem Jahre 1924 geprägten Dreimark- und Dreireichsmarkstücke ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel verlieren. Jeder Volksgenosse, der noch im Besitze eines solchen Geldstückes ist, tut daher gut daran, es noch vor dem 1. Oktober auszugeben. Vom 1. Oktober ab wird diese Münze nur noch von den Reichs- und Landeskassen in Zahlung genommen oder umgetauscht. Vom 1. Januar 1935 hört die Einlösungspflicht vollkommen auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert. Die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten Dreireichsmarkstücke sind von der Außerkurssetzung nicht ausgenommen.

Die Kirchenbeamten vereidigt.

Im Berliner Dienstgebäude der Deutschen Evangelischen Kirche versammelte sich die Beamtenschaft, um auf Grund der erlassenen Bestimmungen auf den Führer und Reichskanzler vereidigt zu werden. Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, nahm persönlich die Vereidigung vor. Zu den kirchlichen Beamten gehören auch die Geistlichen, die im Haupt- oder Nebenamt im Dienste der kirchlichen Verwaltung stehen; ferner gehören hierzu die Kirchengemeindebeamten.

Was das Memelland fordert.

Aus dem Inhalt der Memel-Beschwerde.

Wie aus Kreisen der Unterzeichnermächte des Memelabkommens bekannt wird, enthält die diesen Mächten von dem Vizepräsidenten des memelländischen Landtags, Meyer, überreichte Beschwerde ein Anschreiben, eine Einleitung, eine eingehende Aufzählung der litauischen Vertragsverletzungen und sieben Forderungen, in denen die Wiederherstellung des gesetzmäßigen Zustandes im Memelgebiet verlangt wird.

Gefordert wird u. a.:

Die beiden wichtigsten Organe der Autonomie (Direktorium und Landtag) müssen entsprechend dem Statut in ihre verfassungsmäßigen Rechte eingesetzt, und es muß Gewähr geschaffen werden, daß sie ihre Pflichten unbeeinflußt durch Gouverneur und Kriegskommandant ausüben können.

Der Kriegszustand, insoweit er die autonomen Rechte ausschaltet und bereits zum Dauerzustand geworden ist, muß endlich aufgehoben und die verfassungsmäßigen Rechte der nach Artikel 33 des Statuts jedem Einwohner des Memelgebiets ohne Unterschied der Nationalität, der Sprache, der Rasse oder der Religion gewährleistete Presse-, Gewissens-, Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit müssen wieder hergestellt werden.

Es muß vorgesorgt werden, daß das litauische Gesetz zum Schutze von Volk und Staat nicht unter dem Vorwand der Gefährdung der Sicherheit des Staates dazu benutzt wird, die lebenswichtigsten international garantierten Rechte des einheimischen Elements des Memelgebiets auszuschalten.

Alle statutwidrigen, willkürlichen Verwaltungsmaßnahmen des Direktoriums Neisgys müssen rückgängig gemacht und die leitenden Verwaltungs- und sonstigen Beamtenstellen müssen entsprechend dem Statut mit vorgebildeten und unbescholtenen Beamten besetzt werden.

Die Gleichberechtigung beider Sprachen muß auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens sichergestellt werden, und alle Maßnahmen, die im Widerspruch hiermit erfolgt sind, müssen rückgängig gemacht werden.

Bergwerkskatastrophe in England

200 Bergleute im brennenden Schacht.

Furchtbare Katastrophe in Mittelengland.
Heldenmütige Rettungsarbeiten

In England ereignete sich ein furchtbares Bergwerksunglück. In der Nähe von Wrexham im mittelenglischen Industriegebiet fand in den frühen Morgenstunden in der großen Grasford-Kohlengrube eine gewaltige Explosion statt, durch die die Schachtanlagen in Brand gesetzt wurden. Die Flammen griffen mit rasender Geschwindigkeit um sich. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich über 1000 Mann auf den verschiedensten Sohlen unter Tage. Bis auf etwa 190 Mann gelang es der Belegschaft auszufahren. Die 190 Häuer und Steiger, die gerade in dem Teil der Grube weilten, wo die Explosion sich ereignete, wurden durch eingestürzte Gesteinsmassen, Balken, Verschalungen und vor allem durch ein gewaltiges Flammenmeer von der Außenwelt abgeschnitten.

Auf die Kunde von der Schreckensnachricht hin wurden sofort Rettungskolonnen unter Leitung von Bergwerksingenieuren zum Schacht entsandt. Unter Verwendung von Sand, Erde und allen nur erdenklichen Mitteln versuchte man der Flammen Herr zu werden. Viele Mitglieder der Rettungsmannschaften, die heldenmütig in unerträglicher Hitze kämpften,

brachen trotz ihrer Sauerstoffmasken zusammen

und mußten aus dem von Schlagwettern erfüllten Bergwerk nach oben gebracht werden. Sie wurden aber in jedem Fall sofort von Freiwilligen ersetzt. Schließlich konnte man bis auf die Schachtsohle vorstoßen, auf der die Explosion stattfand. Man schaffte

als erste Opfer 16 verstümmelte und verkohlte Arbeiter

heraus. Dann aber wurde die Hilfsaktion erneut durch den furchtbaren Brand gehemmt und der vollkommen verschüttete Gang zu der Katastrophenstelle machte ein weiteres Vordringen nahezu unmöglich, so daß man befürchten muß, die eingeschlossenen 190 Bergleute nicht mehr lebend zu bergen.

Vor dem Zechentor spielten sich erschütternde Szenen ab. Tausende von Männern und Frauen warteten in stummer Verzweiflung auf Nachrichten von ihren eingeschlossenen Angehörigen und Freunden.

Als die Kunde von dem gewaltigen Umfang des Unglücks bekannt wurde, alarmierte man alle verfügbaren Polizeibeamten, Ärzte, Krankenschwestern und Apotheker des Bezirks, die an Ort und Stelle gesandt wurden.

Flugzeug rast in eine Gruppe Soldaten. Ein mandschurisches Flugzeug raste bei Flugübungen auf dem Flugplatz in Keschan in eine Gruppe mandschurischer Soldaten. Vier Soldaten wurden getötet und fünf verletzt. Die Maschine wurde zertrümmert. Der Flugzeugführer und sein Begleiter wurden schwer verletzt.

Der amerikanische Textilstreik beendet.

Die amerikanische Textilarbeitergewerkschaft hat den Streik in der Textilindustrie für beendet erklärt und die Arbeiter angewiesen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Führer des Streiks, Gorman, erklärte, die Arbeiterschaft habe im wesentlichen den Streik gewonnen. Der Ausstand habe die ganze ungerechte Struktur der Nira auseinandergerissen und die Arbeiter von einer Last befreit.

Die Schuld der Anna Huller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.)

9) (Nachdruck verboten.)

Ein unklares Wogen war in ihr. Ihre Augen blickten verloren in die Ferne vor sich. — Sie sollte sich die Sonne suchen! — Ja, ja. Das wollte sie auch. Das tat sie auch. Aber manchmal, da kam dieses eigenartige Sehnen über sie. Da floh sie die Sonne. Da ging sie einsame Pfade, tief hinein in den stillen Wald. An den schwarzen See. Um zu träumen. — Dabei wußte sie selbst nicht, von was sie eigentlich träumte. Was wünschte sie sich denn noch? —

Sie blieb plötzlich stehen.

Wie hatte der Pastor gesagt? — „Und Ihre Ehe hat Ihnen wirklich das Glück gebracht?" — Ja, ja, freilich. Sie war doch glücklich. Oder war sie es nicht?

Eine Angst stieg jäh in ihr auf. Sollte sie wirklich nicht glücklich sein? Aber was fehlte ihr denn? Sie hatte doch alles. — „Das junge Blut will oft frei dahinstürmen."

Anna Huller sah sich erschrocken um.

Hatte jemand ihr die Worte zugerufen? Sie wußte es nicht. Ein Zittern lief durch ihren Leib. Dann lief sie wie gejagt weiter, so rasch sie nur konnte.

Als sie aus dem Wald auf die Wiese trat, leuchtete ihr die goldrote Abendsonne entgegen. Sie schloß für einen Augenblick die Augen. Dann reckte sie sich in die Höhe. —

— Nein, nein, sie war zufrieden, sie war glücklich. Sie war jung, und Christoph war es doch auch noch! — Leichtfüßig eilte sie am Wasser entlang. Vergißmeinnicht rankten sich am Ufer hin. Im Gehen bückte sie sich wieder und wieder und pflückte einen großen Strauß. Sie war froh, heiter. Vor ihr stand die Hullermühle. Rauschend schoß das Wasser über das mächtige Mühlrad. In dem seichten Bachwasser tummelten sich die Gänse.

Anna Huller ging am Mühlgraben entlang, rechts um das Wohnhaus herum nach dem Garten. Es sollten doch heute Aepfel abgenommen werden. Langsam schritt sie durch die Blumenbeete des Vorgartens. Die tiefroten Rosen duften und die vielfarbigen Astern leuchteten ihr entgegen. Durch eine niedrige Holzplanke waren die Gärten getrennt. Anna Huller freute sich über alles, über die dicken Kohlköpfe, über die hochklimmenden Bohnen und die sich lang hinschlängelnden Kürbisranken, über die Obstbäume, die voll leuchtend blauer Pflaumen, dort voller gelber und rotwangiger Aepfel hingen.

An einigen Bäumen standen Leitern, junge Burschen pflückten emsig die reifen Früchte. Ein paar Mägde standen daneben und lasen das herabfallende Obst auf, schichteten die verschiedenen Sorten in einzelne Körbe und trugen sie in das Haus.

Geschäftig ging Hanne Krems dazwischen hin und her, ein mageres Frauchen in den vierziger Jahren. Ihre kleinen, grauen, gutartigen Augen flogen umsichtig überall umher.

Hanne, wie man sie allerorts nur nannte, war schon seit ihrem fünfzehnten Jahre auf dem Hof. Als Gänsemagd hatte sie angefangen. Dann war sie langsam emporgestiegen. Als die alte Hullermüllerin noch lebte, war sie schon Großmagd geworden. Nach dem Tode der Frau nahm sie den ganzen Wirtschaftsbetrieb in ihre Hände. Christoph Huller wußte, daß er sich auf sie verlassen konnte. Seine Schwester Lene hatte überall ein wenig mit zugegriffen. Hanne hatte sie zu jeder Arbeit mit herangezogen. „Wenn Du einmal Dein eigen Haus und Hof hast, mußt Du alles können", meinte sie zu ihr. Dann kam Anna, und Lene ging als Büchels Frau. Hanne verstand sich mit dem neuen Gast bald sehr gut. Sie sah, daß Anna arbeiten konnte und dies auch gern tat! — Und als Anna dann Hullers Frau wurde, fügte sich Hanne still in die neue Lage und respektierte überall die Hausfrau. Nur wenn sie sich ganz allein wußte, grübelte sie manchmal vor sich hin, „Passen tut das nicht. Sie ist zu jung. Das Blut will sein Recht." — Sie dachte dabei an sich selbst wohl mit. — Sie hatte auch ihre Geschichte. — Zweiundzwanzig war sie damals, als der junge, blonde Knecht aus dem Rheinland auf den Hof kam. Da war es mit einem Schlag aus mit ihrer Ruhe. — Sie, die sonst so ruhige, in sich gekehrte, war eine ganz andere. — Und dann ging er wieder. Sie hörte nichts mehr von ihm. Nie mehr. — Aber ein halbes Jahr später hatte sie ein Mädchen geboren. — Das war nun schon lange her. Die Line war selbst bereits über zwanzig jetzt und in Hainau in Stellung.

„Na, Hanne, wie weit seid Ihr?"

Hanne sah sie stolz an.

Anna Huller trat hin zu den Körben.

„Oh, bald fertig. Aber so viele waren es lange nicht. Und so groß und gesund. Da können wir viel verkaufen."

„Ist der Müller schon wieder da aus der Stadt?"

„Nein. — Hier, schafft den Korb ins Haus. — Dort liegen noch zwei Aepfel. — Na, hebt sie doch auf."

Sie war schon wieder bei ihrer Arbeit.

Anna Huller lächelte.

„Ich gehe ins Haus, Hanne. Habt Ihr schon gemolken?"

„Ja, ich muß mal vorgehn. Die Alma hab ich vorgeschickt. Sie wird wohl fertig sein."

„Bleib nur da. Ich sehe selbst mal nach."

Anna Huller nickte ihr freundlich zu und ging nach vorn zu dem Haus. Erst trat sie in den Stall. Die Magd war eben fertig und trug die Eimer mit der gischtenden Milch in die Kühlkammer.

Als sie wieder auf den Hof trat, kam der große, schwarze Neufundländer ihr schweifwedelnd entgegengesprungen. Sie streichelte ihn liebkosend.

„Na, Peter. Wo warst Du denn?"

Dann trat sie in das Wohnhaus. Sie schritt durch den kühlen Flur und stieg die Treppe hinauf. Hier oben hatte sie ihr Zimmer. Dann war noch die gute Stube oben und zwei leere Zimmer. Das eine gehörte früher Lene. Unten im Erdgeschoß war die Wohnstube, die Küche, die Gesindestube und Hullers Kammer, die genau noch so aussah wie in seiner Junggesellenzeit. Er hatte sich bei seiner Verheiratung zu allem bereit erklärt, hatte Annas Stube oben mit ganz neuen Möbeln eingerichtet und auch sonst jede Veränderung sich gefallen lassen. Aber seine Kammer mußte bleiben wie sie war. Anna hatte ihm vorgeschlagen, sie doch nach oben mit zu verlegen. Aber er wollte nicht. Woran er schon zwanzig Jahre lang gewöhnt war, das wollte er auch weiter so behalten. — Im Erker wohnte Hanne. Das Gesinde schlief in den Wirtschaftsgebäuden.

Anna Huller schritt oben über den breiten Holzgang mit dem hohen, geschnitzten Geländer, über das man auf den Flur hinabschauen konnte. Sie trat in ihr Zimmer. Es sah hell und hübsch drin aus. Von den hellen, grünweiß gestrichenen Wänden hoben sich die dunklen Nußbaummöbel gut ab. Der Raum war nicht sehr groß. Vor dem Fenster stand ein kleiner Nähtisch. An der gegenüberliegenden Wand das Bett, dem schräg gegenüber ein Schrank und eine Kommode. Bei dem kleinen Ofen stand der Waschtisch. Darüber hing ein kleiner Spiegel. Das war alles. Aber es sah doch sehr wohnlich aus. An den Fenstern prangten duftige weiße Gardinen. Das Bett war weiß überdeckt. Auch auf der Kommode und dem Nähtisch lagen helle gestickte Deckchen. Ein paar Nippes und Photographien standen umher. An den Wänden hingen einige Bilder in alten Rahmen.

Anna Huller nahm eine Vase vom Schrank, füllte sie voll Wasser und steckte die Vergißmeinnicht hinein. Mitten auf den Nähtisch stellte sie den Strauß. Er würde sie nicht stören und nahm sich schön hier aus. Ihre Augen flogen zufrieden durch den Raum. Sie fühlte sich wohl hier oben. Wohler als in der großen Wohnstube unten, wo sie sich meistens aufhielt. Sie wäre lieber öfter hier gesessen. Aber sie wußte, Christoph sah es lieber, wenn sie mit unten war. Hier herauf kam er ja nur selten.

Sie trat an das offene Fenster und schaute hinaus. Ein Wagen rollte eben in den Hof. Christoph Huller saß mit dem Kutscher auf dem Bock. Er hatte heute Mehl nach der Stadt gefahren.

Anna Huller eilte aus ihrem Zimmer, die Treppe hinab. Sie sah, wie ihr Mann in die Stube trat, schnell folgte sie ihm. Ein Hasten und Drängen war in ihr, das sie sich selbst nicht zu erklären wußte. Aber sie hatte Sehnsucht nach ihrem Mann. Huller wollte gerade hinüber in seine Kammer gehen, als sie auf ihn zuflog.

„Christoph, guten Abend."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Neues aus aller Welt.

Kampf mit Verbrechern in der Eisenbahn. In dem gegen 18 Uhr in Richtung Zittau fahrenden Reichsbahnzug spielte sich am Freitag ein heftiger Kampf ab. Ein Hauptwachtmeister aus Seifhennersdorf geleitete zwei festgenommene Verbrecher nach dem Amtsgericht Großschönau; und zwar handelte es sich um den von der Polizei wegen Diebereien gesuchten 34 Jahre alten Karl Künzel aus Breitenstein i. B. und den unter dem Verdacht eines Viehdiebstahls verhafteten 24 Jahre alten Vietze aus Rumburg. Beide waren mit Handfesseln angeschlossen. Kurz hinter Altwarnsdorf, also auf tschechoslowakischem Gebiet, als sich der Zug bereits wieder in voller Fahrt befand, gelang es einem der beiden, sich der Fesseln zu entledigen. Beide stürzten auf den Polizeibeamten ein, schlugen und stießen ihn gegen den Unterleib, sprangen dann aus dem noch fahrenden Zuge, schwangen sich rasch über zwei Zäune und entkamen. Der Polizeibeamte zog die Notbremse und alarmierte die Warnsdorfer Polizei, welche die Verfolgung aufnahm. Es entspann sich eine wilde Jagd durch Warnsdorf, bis es endlich gelang, Künzel wieder festzunehmen. Er wurde dem Bezirksgericht übergeben. Vietze konnte bisher noch nicht wieder ergriffen werden.

Mord an einer Ehefrau. Im Saargebiet erschoß ein gewisser Joseph Schmitt aus Lauterbach (Warndt) die Ehefrau Lamotte in Groß-Rosseln. Der Täter tötete sich darauf selbst. Der Grund zu der Tat ist unbekannt. Die beiden sollen ein Verhältnis unterhalten haben. Der Ehemann der Erschossenen, Michael Lamotte, verbüßt zur Zeit eine Zuchthausstrafe wegen Teilnahme an einem Lohngeldraub.

Fünf Personen von einer Granate zerrissen. In einem kleinen italienischen Dorf im Grappatal, nordwestlich von Treviso, fanden junge Leute in einem Dickicht eine offenbar aus der Kriegszeit stammende 21-Zentimeter-Granate. Gemeinsam mit anderen Dorfbewohnern versuchten sie, das Geschoß zu öffnen. Dabei ging es unter furchtbarem Krach in die Luft. Fünf Personen wurden durch Splitter gräßlich zugerichtet und fanden den Tod.

Riesenbrand macht 700 Arbeiter brotlos. Nachts entstand in der großen Pappefabrik Muehlmann bei Riga (Lettland) Feuer, das die gesamte Fabrik trotz energischen Eingreifens sämtlicher Feuerwehren Rigas vernichtete. Der Brand hat einen Schaden von annähernd 12 Millionen Mark verursacht. Man vermutet Brandstiftung. Über 700 Arbeiter sind durch das Großfeuer brotlos geworden.

Ein Mann verschenkt seinen Kraftwagen. Ein nicht alltägliches Vorkommnis ereignete sich dieser Tage in der Rheinpfalz. Ein Kraftwagen, der durch den nassen Boden ins Rutschen gekommen war, fuhr bei Weidenthal gegen eine Mauer. Die vier Insassen kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon. Immerhin war aber der Besitzer des Wagens, ein Pforzheimer Fabrikant, über das Mißgeschick dermaßen verärgert, daß er nichts mehr von seinem Wagen wissen wollte. Auf die Frage, ob jemand den Wagen haben wolle, antworteten die Umstehenden zunächst nicht, weil sie an einen Scherz glaubten. Als der Fabrikant jedoch erklärte, daß es ihm mit seinem Angebot ernst sei, trat ein Arbeitsloser vor und nahm freudestrahlend das Geschenk an. Der Pforzheimer Fabrikant trat mit seiner Begleitung die Rückreise mit der Bahn an. Der Pfälzer Glückspilz braucht an dem guterhaltenen Wagen nur einige kleinere Reparaturen vornehmen zu lassen.

Schwere Schäden durch Wirbelsturm. Ein von einem Gewitter begleiteter Wirbelsturm richtete in Röllinghausen bei Recklinghausen schweren Schaden an. Durch den rasenden Sturm wurden 24 Gebäude schwer beschädigt. Bei zwei Gebäuden sind die Dächer eingestürzt, das Mauerwerk wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, die Drahtleitungen abgerissen. Im benachbarten Suderwich schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirts Kerkhoff ein und zündete. Die Feuerwehr konnte trotz größter Anstrengung nicht verhindern, daß das Wohnhaus und die Ställe bis auf die Umfassungsmauern niederbrannten. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Morgenspruch statt Kontrolluhr. Täglich erweist sich aufs neue, daß nationalsozialistischer Geist immer tiefer in das Gemeinschaftsleben eindringt. So hat, einem Wunsche des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, folgend, wieder ein Betrieb die „Stempeluhr", den mechanischen Aufpasser am Werktor, abgeschafft. Die Waggonfabrik Weimar führt stattdessen allmorgendlich einen Betriebsappell mit Morgenspruch und Ausgabe der Tagesparole durch, die am ersten Tage lautete: „Aufwärts im Dritten Reich!"

Seinen Stiefsohn niedergemetzelt. Ein furchtbares Verbrechen setzte die Bewohner von Przyprostynia bei Neutomischel (früher Provinz Posen) in Aufregung. Der Kleinbauer Janeczek ging auf seinen 24jährigen Stiefsohn nach einer belanglosen Auseinandersetzung mit dem Messer los und richtete ihn derart zu, daß der junge Mensch blutüberströmt zusammenbrach. Der Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Der brutale Stiefvater, den man verhaftete, hat seinem Opfer allein sechs Stiche in den Kopf beigebracht.

Den Gatten im Schlafzimmer ermordet.

Bei Bad Gastein (Österreich) ereignete sich ein furchtbarer Gattenmord. Der Besitzer eines Kaffeehauses in Bruck, Kaspar Leupold, wurde von seiner Frau und deren Freund in bestialischer Weise getötet.

Frau Leupold hatte ihren Freund, den Hilfsarbeiter Hermann Huber, im Schlafzimmer ihrer Wohnung versteckt. Dort überfiel der Bursche den Kaffeehausbesitzer mit einem Küchenmesser und versetzte ihm einen Stich in die Brust. Es entspann sich darauf ein furchtbarer Kampf, in dessen Verlauf Leupold durch Schläge mit einer Holzhacke ermordet wurde. Frau Leupold und ihr Freund legten zunächst die Leiche des Erschlagenen unter das Bett des Schlafzimmers. In der nächsten Nacht warfen sie die Leiche in die Gasteiner Ache. Durch einen Zufall wurde später der Körper des ermordeten Mannes an einen Felsvorsprung bei Gastein angeschwemmt und die Polizei aufmerksam gemacht. Das Paar wurde bald danach auf Grund der Aussagen von Nachbarn verhaftet und gestand nach stundenlangem Kreuzverhör die entsetzliche Tat.

18. Ziehung 5. Klasse 205. Sächsischer Landeslotterie

18. Ziehung am 22. September 1934.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit **180** Mark gezogen.

30 000 auf Nr. 152314 bei Fa. Wilhelm Rose, Leipzig.
5 000 auf Nr. 55357 bei Fa. S. Jarmulowsky & Co., Leipzig.

0028 585 852 716 887 796 272 025 224 **1**565 798 194 134 637 (250) 719 064 634 534 (250) 429 392 435 **2**016 308 534 024 447 210 588 906 715 115 958 243 (250) **3**450 850 (2000) 280 875 571 (250) 784 228 173 985 (250) **4**604 402 464 343 110 054 (250) 003 124 247 **5**820 313 (250) 158 (250) 153 023 528 429 715 750 (250) 884 647 (300) 192 (300) 320 **6**022 097 136 (250) 595 590 794 720 615 437 (300) 346 804 167 994 243 705 **7**568 (250) 166 483 612 091 686 (300) 149 257 348 467 067 802 175 798 055 290 624 849 **8**773 904 592 853 085 (250) 747 602 607 607 489 528 645 197 (250) 073 547 **9**383 093 320 493 132 514 870 890 035 628 182 (250) 280 704 708 600 **10**403 (500) 198 132 851 167 (500) 215 775 524 (300) 447 207 295 902 308 909 538 367 251 **11**089 238 457 (2000) 517 420 773 (250) 758 752 608 426 016 335 890 379 (250) 927 **12**818 696 719 345 000 924 739 426 591 814 465 446 (250) **13**430 671 191 (2000) 387 670 (300) 427 097 102 464 135 193 838 (3000) 562 445 194 **14**070 276 284 917 275 972 087 615 630 478 524 087 903

15220 656 628 (300) 556 485 030 543 666 270 768 **16**384 458 (250) 802 233 (1000) 662 133 216 (500) 888 367 837 999 (3000) 773 (300) **17**601 426 159 344 837 415 463 822 034 751 354 (250) 356 922 **18**935 404 550 732 583 816 027 590 618 413 384 642 **19**599 (300) 664 (500) 712 781 551 (1000) 930 211 231 816 (300) 720 **20**833 520 053 997 236 449 (250) 128 (500) 621 089 (300) 071 917 453 808 999 463 **21**537 116 853 350 668 (250) 271 844 **22**003 937 548 249 023 307 613 222 958 927 (1000) 216 591 (250) 532 (300) **23**499 (250) 839 562 (500) 535 019 949 276 888 983 685 170 062 084 887 150 (250) **24**000 **24**836 850 519 172 148 795 (1000) 344 (250) 328 700 902 (300) **25**304 842 830 514 520 150 039 253 **26**054 588 016 (1000) 492 849 790 701 380 456 (250) 278 833 (250) 538 319 **27**144 614 (500) 339 418 304 559 511 (1000) 909 711 364 894 (300) 935 148 817 **28**606 443 473 304 617 (250) 126 (250) 324 972 657 228 **29**231 (250) 827 440 (250) 938 675 (250) 800 637 (1000) 111 (300) 529 469 503 418 184 743 681 837 (250) 293

30321 (2000) 857 469 929 823 407 459 236 852 001 (250) 462 625 224 **31**714 003 967 (300) 286 341 (1000) 426 389 047 086 (250) 044 461 980 (1000) 657 809 (250) 488 507 184 928 **32**217 (300) 664 320 760 534 482 177 509 666 587 499 434 002 082 **33**123 235 762 534 909 276 621 819 747 908 (250) 656 972 (1000) 517 907 **34**777 872 330 325 522 621 463 051 (300) 935 (1000) 873 886 652 050 304 362 **35**702 090 424 066 129 895 597 (300) 901 584 319 (250) 880 534 (250) 622 (250) **36**158 741 310 344 648 962 605 (250) 154 641 543 **37**452 141 714 232 833 535 (250) 329 179 634 818 **38**749 015 879 934 338 027 (500) 642 973 420 763 168 **39**680 915 812 132 206 172 929 831 (2000) 466 196 603 260 871 708 464 605 684 **40**046 (300) 693 597 525 085 (300) 430 251 950 418 **41**639 020 819 452 652 578 049 427 991 914 507 223 280 087 **42**190 635 (250) 011 (250) 206 896 069 969 (250) 671 466 (250) 306 605 **43**258 761 613 415 (250) 038 136 923 (2000) 109 (300) 281 263 005 **44**546 358 (250) 619 534 336 242 133

45576 (300) 291 381 866 (250) 324 **46**025 876 (500) 519 (250) 236 827 557 373 440 206 (1000) 971 (250) 846 264 **47**315 586 (2000) 244 633 731 012 508 784 540 584 255 763 647 873 **48**217 155 (300) 329 479 197 555 (250) 423 (300) **49**132 853 (250) 355 611 (250) 925 953 038 592 247 107 **50**408 329 503 (250) 633 004 027 844 780 300 521 810 (250) 860 617 **51**482 043 119 (250) 055 251 681 453 **52**104 152 278 (500) 431 042 987 394 539 247 384 **53**713 (300) 587 614 209 515 686 410 936 (1000) 850 (250) 571 679 205 056 532 (250) 232 (3000) 020 (500) **54**471 364 576 314 (300) 300 695 911 008 326 (300) 935 (300) 861 582 048 (2000) 645 776 886 191 836 **55**607 631 262 945 357 (2000) 697 (250) 840 467 (300) 844 (200) 692 631 **56**752 (300) 874 (3000) 959 372 567 047 077 071 714 600 343 (1000) 917 (300) **57**270 971 703 981 302 757 068 582 (300) 356 085 783 **58**327 268 882 962 256 347 631 573 **59**275 930 930 416 (500) 993 163 640 664 056 (250) 217 181 905 308

60329 686 026 034 (250) 835 **61**696 146 (250) 340 (1000) 048 689 095 145 009 067 233 (300) 491 749 726 053 539 **62**256 001 713 532 186 083 384 407 397 (250) 932 (300) 233 607 **63**106 610 595 (300) 289 (250) 589 (250) 693 367 389 094 616 979 210 523 369 131 025 094 **64**182 578 (250) 919 584 273 (300) 213 617 185 (250) 133 898 (500) 554 502 244 **65**357 954 243 801 922 046 736 002 284 234 528 814 024 703 206 048 323 476 981 949 799 (500) 387 **66**252 096 544 080 002 (250) 120 637 804 500 601 816 290 (500) **67**091 233 393 613 635 633 639 (300) 874 042 875 943 503 **68**234 (300) 577 654 (500) 960 500 626 697 (250) 585 097 (250) 602 (250) 915 386 (250) 437 323 849 (500) 180 (250) 944 **69**648 825 646 963 100 930 582 (300) 846 276 634 724 057 (1000) 613 789 (250) 309 533 **70**146 753 354 098 549 899 076 773 038 161 127 115 **71**680 406 244 278 (250) 213 420 455 **72**097 083 595 855 283 973 032 760 583 (300) 359 792 682 671 **73**017 016 542 163 (250) 136 120 096 (250) 686 651 859 115 827 033 **74**042 261 920 633 340 677 805 439 (300) 343 947 225

75001 751 263 771 (300) 798 (500) 247 056 427 073 850 **76**730 218 558 805 416 (3000) 666 936 447 299 (380) 968 184 364 383 056 **77**215 495 461 (300) 936 894 362 (250) 230 255 (300) 166 071 (300) 797 632 **78**859 120 926 891 635 421 749 909 086 837 **79**828 829 012 604 (250) 795 639 226 881 518 166 682 445 (500) 835 **80**053 141 850 968 548 (250) **81**073 748 432 703 003 013 747 538 831 230 000 (300) 650 770 **82**832 (250) 041 754 135 179 975 574 415 802 376 259 (1000) 539 638 102 494 **83**184 128 (3000) 265 088 (2000) 422 011 788 (300) 282 (300) 093 002 511 801 847 150 961 **84**243 194 (250) 585 (300) 371 950 700 187 (250) 557 771 237 527 310 046 754 470 328 **85**264 (300) 627 506 741 057 710 438 898 309 968 (250) 251 625 442 546 723 322 993 082 **86**437 482 409 523 932 986 908 103 500 913 552 (300) 411 **87**025 (500) 551 942 088 765 342 617 851 (250) 811 213 859 751 (500) 880 377 739 639 242 630 **88**130 565 604 164 435 196 195 983 918 (250) 206 **89**025 (250) 230 493 127 655 029 722 403 096 593 473 438 168

90263 (250) 442 772 787 (300) 777 (250) 664 904 (300) 276 **91**059 765 007 519 449 071 226 (500) 234 401 **92**776 098 567 810 (300) 462 105 (300) 757 036 167 792 (250) 068 092 627 **93**888 (300) 401 (250) 446 881 283 917 (300) 206 (500) 835 861 **94**199 101 094 267 455 729 103 738 339 298 287 (250) 130 739 946 (250) 265 **95**453 473 006 615 342 490 281 453 216 600 976 705 509 458 594 **96**107 936 858 (300) 421 618 804 688 (500) 725 804 011 715 872 **97**22 (3000) 830 830 881 248 923 189 212 508 (500) 531 239 439 898 902 242 163 **98**535 343 282 267 982 516 422 326 453 159 (250) 116 **99**070 263 (300) 174 587 438 974 191 (1000) 335 521 (250) 591 (250) 077 (250) 684 952 463 **100**730 508 981 914 289 771 346 011 503 371 410 283 047 (250) 217 **101**310 295 494 704 (300) 455 700 623 169 029 556 293 822 419 (300) 625 206 (300) 797 **102**647 299 (300) 450 (500) 477 983 008 640 (250) 818 954 197 195 173 **103**552 554 609 317 497 649 741 695 313 339 (250) 721 (250) 025 914 595 **104**062 525 (2000) 991 964 362 376 993 102 872 799 174 520 184 670 422 885 414

105608 407 093 966 205 878 180 (300) 527 657 **106**432 358 696 572 989 794 648 799 712 043 397 **107**472 835 477 204 040 751 250 (250) 735 (500) 878 572 (350) 395 234 119 **108**229 (250) 328 (250) 838 014 748 949 (250) **109**063 767 (250) 857 128 (1000) 309 699 322 563 (1000) 119 234 825 843 104 458 652 325 804 (300) 287 674 919 (1000) **110**237 415 662 189 449 (250) 482 205 204 894 893 (200) 858 548 468 303 **111**262 299 560 176 553 674 160 (300) 681 718 604 **112**911 (250) 570 032 835 739 196 739 682 296 769 513 765 (500) 995 323 651 061 **113**954 713 730 750 584 342 232 790 (250) 203 948 (2000) **114**153 916 (300) 479 556 (300) 404 388 395 548 (250) 276 423 111 961 (1000) 253 985 **115**295 960 (250) 630 885 (250) 823 535 **116**669 189 600 135 398 367 (1000) 074 614 765 (300) **117**244 790 849 238 800 156 645 213 (250) 142 988 815 233 948 **118**811 515 588 (500) 352 416 486 308 199 523 017 065 (300) 425 359 877 383 (250) 727 775 562 **119**300 (250) 629 (300) 822 951 560 644 604 069 507 245

120766 280 329 532 713 (300) 844 711 725 849 177 (250) 120 (300) **121**229 326 (350) 732 081 417 961 198 **122**140 408 489 279 806 828 (250) 594 658 467 569 909 (2000) 939 054 **123**973 929 306 264 580 146 (250) 160 (300) 946 593 001 242 611 537 632 **124**064 233 (300) 493 688 703 976 (300) 084 980 760 870 494 367 288 **125**670 268 837 489 149 400 543 (250) 323 177 285 (3000) 100 (300) 707 695 **126**579 132 (300) 605 (2000) 209 528 735 436 099 182 **127**280 541 690 (250) 562 592 390 975 835 113 (300) 578 863 532 243 (500) 524 834 489 647 919 627 062 (250) **128**062 358 448 609 326 181 281 427 432 943 798 (250) **129**038 255 (500) 811 621 275 957 294 (250) 442 787 (200) 844 **130**036 382 878 941 479 905 432 (300) 279 (250) 196 601 084 724 137 602 **131**011 314 935 (500) 313 557 041 (300) 510 798 (250) 823 551 725 337 871 966 (500) 690 093 **132**243 700 258 203 486 438 358 987 749 297 519 272 **133**162 730 027 472 147 722 294 184 217 997 808 829 206 000 680 771 **134**723 994 850 326 429 539 110 208 185 (250)

135815 714 427 820 (300) 825 066 (300) 731 537 396 448 065 **136**478 066 937 (2000) 174 016 (500) 206 218 831 125 503 800 062 511 373 659 (250) 624 572 230 741 **137**443 443 400 220 163 141 108 (500) 470 025 826 **138**453 (250) 784 521 694 190 691 951 524 280 147 693 368 053 971 **139**032 (250) 935 847 140 (250) 519 723 558 725 905 438 902 **140**726 (300) 443 228 205 607 (250) 950 039 (250) 293 213 232 906 508 **141**136 (2000) 102 404 209 217 023 (250) 881 445 574 (500) 391 604 009 (250) 793 249 349 **142**530 518 945 754 (1000) 184 797 531 925 445 692 843 (300) **143**163 272 747 619 135 459 297 149 915 353 (300) 558 643 (250) 619 290 **144**516 924 647 465 179 907 648 812 984 527 777 109 **145**802 024 (500) 762 (1000) 418 906 426 862 304 899 747 143 (250) 755 **146**031 726 332 193 367 (500) 143 449 934 985 619 **147**930 (250) 419 192 604 793 506 211 076 148 929 (200) **148**875 439 (300) 506 831 (500) 739 834 195 239 828 965 (300) 707 760 826 913 624 031 262 731 595 632 **149**902 666 183 534 583 729 541 260 797 316 891 (250) 140 726 307 850 038

150165 479 663 257 721 863 627 861 850 **151**178 230 371 704 476 081 112 243 316 103 388 929 747 878 **152**650 137 942 160 827 071 217 314 (3000) 434 (500) 234 841 321 (3000) 214 **153**767 375 231 (200) 359 044 187 760 328 **154**212 176 639 (300) 682 135 546 741 **155**859 587 (250) 259 062 (250) 213 198 714 546 (2000) 583 355 (250) 027 650 836 771 (250) 280 664 492 139 (500) 737 564 **156**542 (300) 053 053 405 146 (300) 270 929 194 321 (300) 754 **157**739 469 (250) 449 045 606 (2000) 616 109 (3000) 836 (500) 379 325 999 193 345 (300) 719 785 **158**475 016 007 290 652 (250) 095 226 623 (300) 451 284 362 310 493 **159**698 356 362 779 (250) 215 335 085 879

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 200 000, 20 Schlußprämien zu 3000, 80 Vorschlußprämien zu 1000 M., 1 zu 150 000, 1 zu 100 000, 1 zu 50 000, 1 zu 25 000, 5 zu 10 000, 19 zu 5000, 91 zu 3000, 111 zu 2000 M. u. s. w.

Die Schuld der Anna Huller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.)

10) (Nachdruck verboten.)

Sie schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihn ein, zwei, dreimal. Er sah sie verwundert an. Langsam zog er ihren Arm herab und schob sie ein wenig von sich.

„Guten Abend, Anna. Ja, was ist denn heute in Dich gefahren? Wir sind doch keine Brautleute mehr."

Ruhig, ernst, forschend blickten seine offenen Augen sie an. Da erschrak sie. Ihr Arm sank kraftlos herab. Sie fühlte es heiß in ihrer Kehle heraufsteigen. Rasch faßte sie sich.

„Ich weiß auch nicht, was ich wollte. — Ich wollte nach den Mägden sehen."

Schnell wandte sie sich um und verließ das Zimmer. Sie stieg wieder zu ihrer Stube hinauf. Als sie in dem kleinen Gemach allein war, blieb sie stehen. Groß, hilflos blickten ihre Augen umher. — Wie denn? Was wollte sie denn? Doch nicht weinen? Worüber denn nur? — Weil Christoph sie nicht in seine Arme nahm und küßte. — Das machte er doch sonst auch nicht. — Er liebte sie eben auf seine Art. — Sie kannte ihn doch. —

Sie trat wieder ans Fenster. Der frohe Glanz war aus ihren Augen geschwunden. Ein suchendes, irrendes Feuer kommt darin empor.

Hastig wandte sie sich um, bis hinter in die dunkelste Ecke ging sie. Dort setzte sie sich auf einen Stuhl, sie stützte die Arme auf die Knie und vergrub den Kopf in den Händen. Das Schluchzen, das sie zurückdrängen wollte, schüttelte sie. Ihr ganzer junger Körper bebte.

„Ich bin doch nicht glücklich."

4.

Drei Jahre waren vergangen. In Walddorf hatte sich wenig verändert und ereignet in dieser Zeit. Ein paar waren gestorben, ein paar wurden geboren. —

Auf dem Büchelhof war es stiller geworden. Lene Büchel ging es nicht besser. Und auch nicht schlechter. Tag für Tag, Monat für Monat dasselbe Lied. Sie mußte immer liegen oder sitzen. Die große Schwäche und Müdigkeit war etwas gewichen. Das war aber auch alles. Nur die ihr Nächststehenden gewahrten die kleine Besserung. Fremde sahen Lene Büchel auch jetzt noch für eine Schwerkranke an. Ihr Antlitz zeigte immer noch die tiefe Blässe. Eigentlich war das überhaupt nicht mehr das Gesicht der Lene Büchel von einst. Die rosig angehauchten Wangen waren eingefallen, von der Nase zogen sich zwei tiefe Falten bis zu den bleichen Lippen hinab. Lene Büchel hatte sehr gealtert. Und ihre Augen, diese freundlich heiteren Braunaugen! Tief eingesunken blickten sie aus dem ernsten Antlitz, traurig, wehmütig, furchtsam, ängstlich — suchend, forschend.

Nur ein Wesen vermochte es, diese Augen wieder aufleuchten und froh glänzen zu lassen. Das war der kleine Hans. Immer gelang es aber auch ihm nicht. Oft sah ihn die Mutter tiefernst und prüfend an, kein Lächeln flog über ihre Züge. —

Lene Büchel war auch innerlich eine ganz andere geworden. Sie trug still und klaglos ihr Leiden. Anfangs hatte sie manchmal sich dagegen aufgebäumt, hatte mit Gott und der ganzen Welt gehadert. Aber jetzt nicht mehr. Jetzt trug sie es ruhig, sie würde es bis zu ihrem Tode tragen müssen. Sie hörte still mit an, wenn andere ihr Trost zusprachen, und noch auf Besserung hofften. Auch des Pastors gute Worte nützten ihr nichts mehr. Dem kleinen lebhaften Doktor Speckt mit seinen Genesungshoffnungen glaubte sie auch nicht. Oh, sie hatte gute Augen. Sie sah, sie fühlte — es war ja alles nur Verstellung. Sie wußte es ganz genau, daß es für sie keine Hilfe mehr gab. Mitleid log die nur so sprechen. Aber sie wollte kein Mitleid. Ueberhaupt sie! Mit ihrem Zustand hatte sie sich ja nun abgefunden. Aber die anderen! Karl! Das Kind. — Das wars, was sie quälte. Sie beobachtete ihren Mann genau. Er war viel ernster geworden, wortkarg sogar. Sein frohes Lachen klang fast nie mehr durch das Haus. Und das Gesinde schalt er nicht mehr in seiner lebhaften, polternden Weise. Das Kind liebte er, er gab sich oft mit ihm ab. Da wurde er auch gesprächig und gut gelaunt. Und ihr, Lene gegenüber, da war er immer gleich gütig und nachsichtig und fürsorglich. — Fast immer. Es gab aber auch Tage, da war er ganz anders. Da war er zornig, wütend, wie nie zuvor. Sein Weib übersah er dann ganz. Mit allen im Hause zankte er sich. Wer es ihm von dem Gesinde nicht recht machte, den sagte er womöglich gleich vom Hofe. — Und Lene Büchel wußte es; daran war sie schuld. Wenn er es auch nicht eingestand; er war unglücklich, unzufrieden. Wenn er auch noch so schwer dagegen ankämpfte. Sein guter Wille kam gegen sein Blut nicht auf, das wollte leben. — Und da war die kranke Frau im Wege! —

Lene Büchel gestand es sich furchtlos ein. Sie hatte es ja kommen sehen. Es mußte so werden. Freilich, er gab es nicht zu. Aber es war doch so. Seine Frau konnte er nur noch bemitleiden. Und das war für einen Karl Büchel nichts. So eine Frau taugt zu nichts mehr, zu nichts. — Wenn sie gestorben wäre damals. Dann wäre es ja besser für ihren Mann. Er hätte um sie getrauert, aufrichtig, tief. Aber er wäre darüber hinweggekommen. Er hätte wieder geheiratet. Er hätte wieder heiraten müssen. Dann wäre jetzt eine gesunde Frau auf dem Hof, die arbeiten und befehlen konnte, dann hätte das Kind eine richtige Mutter, dann hätte Karl — eine richtige Frau. —

Das waren böse Tage für Lene Büchel, wenn diese Gedanken zu ihr kamen. — Dann kannte sie sich in ihrer Herzensangst nicht mehr aus. Tausend Stimmen in ihr riefen: ja, ja, so ist es. Du gehörst nicht mehr auf den Hof! Geh! Geh! doch! Und ganz leise klang noch eine andere Stimme dazwischen: — Mach ihm selbst ein Ende. Deinem Leben. Es ist für alle das Beste, für Dich auch. — Da sank die schlanke Frau in sich zusammen. Und wurde ganz klein. Sie sah den Tod. Aber sie konnte nicht darnach fassen. Mahnend klang es in ihr herauf: Damals bist Du nicht gestorben. Du solltest leben. Da darfst Du jetzt das Leben auch nicht auslöschen. Du hast kein Recht dazu. Du kannst doch nichts dafür, daß Du jetzt so krank bist. Für Dich ist es ja die größte Qual! Du kannst von den anderen verlangen, daß sie Rücksicht auf Dich nehmen. Wenn Du Dein Leben mit Geduld trägst, kannst Du von den anderen auch verlangen, daß sie sich in das Unabänderliche fügen. Und Dein Kind, für das ist es trotzdem ein Glück, daß Du lebst. Du bist die Mutter, wenn Du es auch nur halb sein kannst. Das könnte ihm keine andere sein. —

Das Kind! Der Hans! Das war ihr Trost. Freudig, glücklich sah sie ihn wachsen und gedeihen. Kein Auge ließ sie von ihm, wenn er vor ihr im Grase spielte und mit seinen tappischen Beinchen emsig hin und her trippelte. Und wie gesund, wie kräftig, wie stark er war. — Und das Kind hing sehr an ihr. Den Vater liebte es auch, aber seine ganze Zärtlichkeit gehörte der Mutter. Er merkte, seiner Mutter fehlte etwas, sie war nicht wie die anderen Menschen. Aber sie sollte auch lachen und froh sein. Er wollte sie schon fröhlich machen. — Und es gelang ihm auch. Sein lebhaftes Geplauder, sein Spiel, sein Liebkosen, all das vermochte zuweilen wirklich Lene Büchel ihr großes Leid vergessen zu lassen.

Sie konnte überhaupt nicht über Langeweile klagen. Oft bekam sie Besuch. Ein jeder im Dorfe kam einmal zu ihr, bald der, bald jener. Manchmal freute sie sich darüber. Oft sagte sie sich auch bitter: Es ist ja nur Mitleid, was sie zu mir treibt. Das brauche ich aber nicht. —

Anna Huller kam häufig herauf, wenn auch in letzter Zeit immer nur auf kurze Minuten. Sie hatte sich ebenfalls verändert. Es war eine unbestimmte Ruhelosigkeit in ihr. Sie kam nur noch selten in den Wald. Meist war sie in der Mühle. Sie hatte der Hanne die meisten Wirtschaftsgeschäfte abgenommen. Von früh bis abends sah man sie bei der Arbeit. Hanne Krems schüttelte unmutig den Kopf darüber. Ihr fiel am meisten die Veränderung bei Anna auf. Und ihre Beobachtungen schienen sie zu beunruhigen. Christoph Huller nahm auch die Veränderung bei seiner Frau wahr. Er freute sich darüber. Sie schien sich ja erst jetzt recht einzuleben. Und als Hausfrau nahm sie alle leitenden Arbeiten in ihre Hände. Das war recht von ihr und gut. — — —

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Turnen, Sport und Spiel

Deutschland besiegt Frankreich im Länderkampf.

Mit vierzig Punkten überlegen.

Der 29. Länderkampf der deutschen Leichtathletik in Magdeburg gegen Frankreich brachte nicht nur den erwarteten Gesamtsieg über Frankreich, sondern auch den zahlenmäßig großen Erfolg mit 95:55 Punkten. In den 15 Wettbewerben stellte Deutschland allein zwölfmal den Sieger und siebenmal fielen die beiden ersten Plätze an unsere Vertreter.

Fünf deutsche Doppelsiege

brachten gleich die ersten Wettbewerbe hintereinander. Über 100 Meter waren unsere Gäste keine gleichwertigen Gegner. Borchmeyer siegte auf der etwas schweren Bahn glatt in 10,7 vor Gillmeister und den Franzosen. Gustav Wegner holte sich den Stabhochsprung mit 3,90 Meter und der Berliner Schulz ließ nach Stechen mit 3,70 Meter noch die beiden Franzosen um zehn Zentimeter hinter sich. Nach einem Fehlstart ging das Feld unter Führung des Studentenweltmeisters Dessecker auf die 800-Meter-Strecke. In nicht allzu scharfem Tempo wurden die ersten 400 Meter in 56 Sekunden zurückgelegt. Ausgangs der letzten Kurve stieß plötzlich Petit vor und lag kurze Zeit mit fünf Meter an der Spitze. Aber auf der Zielgeraden gingen beide Deutschen wieder mühelos vorbei und sicherten der deutschen Mannschaft weiter acht Punkte. Im Speerwerfen war mit dem Start von Weimann auch der Sieger gegeben, der aber nur 63,54 Meter schaffte. Der Oppelner Polizist Steingroß belegte mit 60,98 Meter noch einen überlegenen zweiten Platz. — Programmäßig verliefen auch die 200 Meter, die Hornberger überlegen gewann. Eine äußerst knappe Entscheidung gab es im Weitsprung, wo alle vier Teilnehmer im Endergebnis nur zwölf Zentimeter auseinanderlagen.

Hamann enttäuscht über 400 Meter.

Der Berliner Hamann erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen über die 400 Meter nicht, denn er kam über den letzten Platz nicht hinaus. Wohl lagen die beiden Deutschen ausgangs der letzten Kurve in Front, aber nur Voigt hatte noch so große Reserven, um den Sieg in 49,1 herauszuholen. Den

ersten französischen Sieg

konnte Normand über 1500 Meter feiern. Bald nach Beginn übernahm Normand bereits die Spitze, die er auch nicht mehr abgab. In bester Verfassung waren unsere beiden Kugelstoßer. Wölke erreichte 15,86 Meter und stellte damit die beste deutsche Jahresleistung auf. Auch der Magdeburger Schröder übertraf mit 15,56 Meter die bisherige Höchstleistung des Jahres. Überragend waren auch die Leistungen im Diskuswerfen. Der Straßburger Winter stellte mit 49,92 Meter einen neuen Landesrekord auf. Den dritten französischen Sieg brachten erwartungsgemäß die 5000 Meter, obwohl Meister Rochard nicht am Start war. Nerolle führte fast über den ganzen Weg, doch lag das Feld bis zur vorletzten Runde noch dicht zusammen. Bei einem plötzlichen Vorstoß gewann Lefèvre über 25 Meter, doch verringerte der verzweifelt kämpfende Syring auf der Zielgraden den Abstand noch auf 10 Meter, ohne aber den Franzosen gefährden zu können.

Deutschlands Staffeln überlegen.

In den Staffeln war jeder einzelne deutsche Läufer den Franzosen überlegen. Über 4×100 Meter erzielten trotz schlechten Wechsels Schein, Gillmeister, Hornberger und Borchmeyer die ausgezeichnete Zeit von 42,1, während Frankreichs Mannschaft 43,4 benötigte.

Die Einzelergebnisse:

100 Meter: 1. Borchmeyer (D.) 10,7; 2. Gillmeister (D.) 11,1; 3. R. Paul (F.) 11,5; 4. Ragot (F.) 11,7.

Stabhochsprung: 1. Wegner (D.) 3,90 Meter; 2. Schulz (D.) 3,70 Meter; 3. Crépin (F.) 3,60 Meter; 4. Vintousky (F.) 3,60 Meter.

800 Meter: 1. Dessecker (D.) 1:54,1; 2. Martens (D.) 1:55,3; 3. Petit (F.) 1:56,3; 4. Keller (F.) o. Z.

Speerwerfen: 1. Weimann (D.) 63,54 Meter; 2. Steingroß (D.) 60,98 Meter; 3. Doré (F.) 58,82 Meter; 4. Gaßner (F.) 53,63 Meter.

200 Meter: 1. Hornberger (D.) 22,3; 2. Schein (D.) 22,5; 3. Guillez (F.) 22,7; 4. Joyce (F.) 23,1.

Weitsprung: 1. Long (D.) 7,27 Meter; 2. Paul (F.) 7,25 Meter; 3. Biebach (D.) 7,21 Meter; 4. Heim (F.) 7,15 Meter.

400 Meter: 1. Voigt (D.) 49,1; 2. Stawinsky (F.) 49,3; 3. Boisset (F.) 50,1; 4. Hamann (D.) 50,3.

1500 Meter: 1. Normand (F.) 3:59,8; 2. Stadler (D.) 4:01; 3. Böttcher (D.) 4:01,9; 4. Leduc (F.) 4:04,3.

Kugelstoßen: 1. Wölke (D.) 15,86 Meter; 2. Schröder (D.) 15,56 Meter; 3. Winter (F.) 13,64 Meter; 4. Probst (F.) 13,28 Meter.

Hochsprung: 1. Weinkötz (D.) 1,85 Meter; 2. Martens (D.) 1,80 Meter; 3. Potrier (F.) 1,75 Meter; 4. Heim (F.) 1,60 Meter.

4×100 Meter: 1. Deutschland (Schein, Gillmeister, Hornberger, Borchmeyer) 42,1; 2. Frankreich (Paul, Ragot, Joyce, Heim) 43,4.

Diskuswerfen: 1. Winter (F.) 49,92 Meter; 2. Sievert (D.) 47,14 Meter; 3. Fritsch (D.) 44,38 Meter; 4. Probst (F.) 39,32 Meter.

110 Meter Hürden: 1. E. Wegner (D.) 15,1; 2. P. Bernard (F.) 15,4; 3. G. Bernard (F.) 15,9; Welscher disqualifiziert.

5000 Meter: 1. Lefèvre (F.) 15:27,9; 2. Syring (D.) 15:28,4; 3. Schönrath (D.) 15:39,3; 4. Nerolle (F.) 16:10.

4×400 Meter: 1. Deutschland (Hamann, Metzner, Scherle, Voigt) 3:18; 2. Frankreich (Skawinsky, Joyce, Guillez, Boisset) 3:22,4.

•

Sport in Sachsen.

Fußball im Gau Sachsen

Sportfreunde 01 Dresden—Dresdner SC 1:0; SuBC Plauen—Guts Muts Dresden 3:3; VfB Glauchau—Polizei Chemnitz 0:4; SC Planitz—VfB Leipzig 2:1; Fortuna—Wacker Leipzig 2:2.

•

Einheitsfront der Jugend.

Sportjugend wird in die HJ. eingegliedert.

Über die Regelung des Zusammenschlusses der gesamten deutschen Jugend macht der Reichssportführer u. a. bekannt:

„Nachdem die Sportjugend auf meinen Befehl bis zum Abschluß des Abkommens zwischen dem Reichsjugendführer und mir den Zeitpunkt des Übertritts in die HJ. abgewartet hat, ist nunmehr der Augenblick der Eingliederung der Jugendlichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in die HJ. gekommen.

Ich bin stolz darauf, der HJ. die Turn- und Sportjugend als körperlich und charakteristisch wohlgeschulte Gruppe zuführen zu können. Ich erwarte von den Führern der Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, daß sie ihre Ehre darin setzen, mit ihrer ganzen jungen Gefolgschaft diesen Schritt in die Einheit der deutschen Jugend mitzutun. Nach den Ausführungen des Reichsjugendführers in seiner Rundfunkrede an die deutschen Eltern steht die HJ. auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Entsprechend meinem Abkommen mit dem Reichsjugendführer vom 25. Juli 1934 ist dieses Prinzip auch für die Eingliederung der Turn- und Sportjugend zur Anwendung zu bringen."

Exweltmeister Pladner deklassiert Riethdorf.

Der Berliner Spichernring eröffnete die Winterkampfzeit mit einem Berufsboxkampfabend. Der Deutsche Bantamgewichtsmeister Erwin Riethdorf war dem hervorragenden Franzosen Emile Pladner nicht gewachsen. Die Sekundanten des Berliner brachen in der neunten Runde, als Riethdorf völlig fertig war, den aussichtslosen Kampf ab, so daß Pladner Sieger durch technischen k. o. wurde.

In den Einleitungskämpfen schlug Seisler den Düsseldorfer Struck nach Punkten, Radike-Danzig war über Boguhn-Berlin durch Abbruch in der sechsten Runde erfolgreich und Sabottke trug über den körperlich überlegenen Mannheimer Kreimes einen beifällig aufgenommenen Punktsieg davon.

•

Auch in San Sebastian deutsche Autosiege.

Auch im letzten Großen Preis dieses Jahres, dem von Spanien in San Sebastian, haben deutsche Wagen triumphiert, und damit den Schlußpunkt hinter eine Siegesserie gesetzt, die in der Geschichte des Automobilsports der Welt fast beispiellos dasteht. Diesmal waren es zwei Mercedes-Benz, die die internationale Elite Europas hinter sich ließen, und zwar belegte Luigi Fagioli in 3:19:14,6 für die etwas über 500 Kilometer lange Strecke den ersten Platz vor seinem Stallgefährten Rudolf Caracciola (3:20:24). Den dritten Rang nahm diesmal Tazio Nuvolari auf Bugatti in 3:20:48 mit 15 Sekunden Vorsprung vor Hans Stuck (Auto-Union) ein, der im Wagen des Prinzen Leiningen in einem phantastischen Rennen sich vom 8. bis zum 4. Platz nach vorn gearbeitet hatte. Der deutsche Doppelsieg löste bei den Zuschauermassen begeisterten Widerhall aus.

•

Peltzer behauptet sich gegenüber dem Nachwuchs. Trotz des regnerischen Wetters nahm das Erste Nationale Sportfest des Bezirks 2 im Gau III des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, das am Sonntag im Ostmarkenstadion Frankfurt an der Oder durchgeführt wurde, einen guten Verlauf. Das wesentliche dieser Veranstaltung war, daß Dr. Peltzer dem jungen Nachwuchs durchaus standhielt und überlegen die 800 Meter gewann. Ebenso war auch die Weltmeisterin Frau Engelhardt im 80-Meter-Hürden-Lauf siegreich.

Letztes Straßenrennen im Gau Brandenburg. Als letztes Rennen auf der Landstraße brachte der Bezirk Berlin im DRV. sein Trostrennen über 110 Kilometer auf der Rundstrecke Berlin—Freienwalde—Eberswalde—Berlin zur Austragung. Trotz des Regenwetters stellten sich annähernd 100 Konkurrenten dem Starter, davon allein 67 in den Gruppen A bis C. 110-Kilometer-Trostrennen: 1. W. Mielenz (Hermes) 3:17:28; 2. Eberman (Courir) 3:19:55; 3. Püschel (ASC. Werner), dichtauf; 4. Aust (Apollo) 3:21:25; 5. Schinski (Condor) 3:22:32; 6. Brose (Falke-Charlottenburg), dichtauf. — Eichenkranzfahrer: 1. Rappral (ASC. Weißensee) 3:33:00; 2. Müller (Argo) 3:35:25. — Altersfahrer: 1. Blumenthal (Rennbahn) 3:48:40; 2. Reinke (Postsport).

Pietsch schlug Eggebrecht. Bei dem Vorkampfabend der Vorabteilung des Halleschen FC. Wacker standen sich im Hauptkampf Eggebrecht-Berlin und Pietsch-Leipzig gegenüber. Das Treffen nahm ein unerwartet schnelles Ende, denn Pietsch überschüttete seinen Gegner mit wuchtigen Schlägen, daß er schon nach wenigen Sekunden die schützenden Bretter aufsuchen mußte. Kaum hatte sich der Berliner erhoben, als er von neuem schwere Treffer einstecken mußte, ohne selbst einmal durchzukommen. Der Ringrichter brach daraufhin den ungleichen Kampf ab und erklärte Pietsch zum Sieger durch technischen k. o. in der ersten Runde. — Kohlmann-Halle errang im Federgewicht einen verdienten Punktsieg über Reckler-Berlin und Wagner-Heilbronn über Danielzik-Berlin. Im Leichtgewicht waren sich Görk I-Halle und Tschorsch-Berlin ebenbürtig, so daß der Richterspruch unentschieden lautete. Im Mittelgewicht kamen Utsch-Magdeburg über Bombach-Berlin und Eckert-Berlin über Hach-Halle zu Punktsiegen, im Leichtgewicht erzielte Koch-Halle über Neidhold-Leipzig das gleiche Ergebnis, während sich im Bantamgewicht Görk II-Halle und Klingler II-Leipzig unentschieden trennten.

„Blinzen" gewinnt das St. Leger. Mit dem Deutschen St. Leger stand das letzte klassische Rennen dieser an Ereignissen so reichen Saison in Hoppegarten zur Entscheidung. Der Oppenheimer „Blinzen", der erste aus dem Großen Preis von Berlin, ließ im Endkampf den Favoriten „Travertin" und den Derbysieger „Alchanahuß" hinter sich.

Hans Nüßlein wieder Deutscher Meister. Der Schlußtag der Deutschen Meisterschaften der Tennislehrer auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen brachte noch einmal hervorragenden Sport. Vor gefüllten Tribünen wurde das regnerischen Wetters wegen zunächst das Endspiel des Einzels zwischen Weltmeister Hans Nüßlein und dem Frankfurter Messerschmidt durchgeführt. Ergebnisse: Endspiel um den 1. Platz im Einzel: Hans Nüßlein (Nürnberg) gegen Messerschmidt (Frankfurt) 6:3, 6:1, 6:1; Endspiel um den 1. Platz im Doppel: Nüßlein-Messerschmidt gegen Najuch-Richter 6:0, 6:3, 6:1.

Breslau schlug Posen im Leichtathletik-Städtekampf. Auf dem Breslauer VfB.-Platz wurde ein Leichtathletik-Städtekampf zwischen Breslau und Posen ausgetragen, den die Schlesier im Gesamtergebnis mit 58:54 Punkten gewinnen konnten. Die schlesischen Vertreter warteten mit ausgezeichneten Ergebnissen auf und wuchsen über sich selbst hinaus. So konnten zwei neue Gaubestleistungen aufgestellt werden, und zwar im Hochsprung mit 1,83 Meter durch den Breslauer Heigler, und im Stabhochsprung mit 3,86 Meter durch Hartmann.

Weltmeister Metze in Paris siegreich. Auf der Pariser Buffalobahn kam der Große Herbstpreis der Steher über 100 Kilometer zum Austrag, den sich Weltmeister Metze, der wieder an seine alte Form anschließen konnte, im Gesamtergebnis mit 3 Punkten vor dem Franzosen A. Wambst, Graffin und Erweltmeister Lacquehay holte. Der Berliner Ehmer, dem Steherrennen nicht so liegen, kam mit 13 Punkten nur auf den letzten Platz. Ergebnisse: 1. Lauf, 50 Kilometer: 1. A. Wambst 40:57,4; 2. Metze 70 Meter zurück; 3. Graffin 380 Meter; 4. Lacquehay 850 Meter; 5. Bianchini-Italien 1100 Meter; 6. Sausin-Frankreich 1550 Meter; 7. Ehmer 1750 Meter; 2. Lauf, 50 Kilometer: 1. Metze 41:35; 2. A. Wambst 450 Meter; 3. Graffin 900 Meter; 4. Lacquehay 1850 Meter; 5. Sausin 2280 Meter; 6. Ehmer 2300 Meter; 7. Bianchini 2800 Meter. Gesamt: 1. Metze 3 Punkte; 2. A. Wambst 3 Punkte; 3. Graffin 6 Punkte; 4. Lacquehay 8 Punkte; 5. Sausin 11 Punkte; 6. Bianchini 12 Punkte; 7. Ehmer 13 Punkte.

Hingerichtet.

Sühne für einen heimtückischen Raubmord.

Im Hofe des Strafvollstreckungsgefängnisses München wurde jetzt der rechtskräftig zum Tode verurteilte 20jährige Georg Goeller aus Domdorf hingerichtet. Goeller hat am 8. März 1934 den 41jährigen Kriegsinvaliden Johann Brey von Riegsee in dessen Blockhaus durch Hiebe mit einem Beil und einem Vorschlaghammer getötet und dann beraubt, nachdem er die Tat mehrere Tage lang kaltblütig überlegt und vorbereitet hatte. Das Verbrechen wurde heimtückisch und mit unmenschlicher Grausamkeit aus niedrigsten Beweggründen begangen.

Entwicklung der städtischen Kreditgenossenschaften

Vom Deutschen Genossenschafts-Verband e. V., Berlin, wird uns geschrieben: Wenn auch die Entwicklungsziffern für das erste Halbjahr 1934 erst teilweise für die städtischen Kreditgenossenschaften vorliegen, so zeigen bereits die vor kurzem vom Deutschen Genossenschafts-Verband veröffentlichten endgültigen Zahlen für Ende April einwandfrei die erfreuliche

Belebung des genossenschaftlichen Spargeschäftes.

Es haben sich die Spareinlagen seit Dezember 1933 von 937 auf 986 Millionen RM Ende April 1934 erhöht. Zusammen mit den wenig veränderten Kontokorrenteinlagen belaufen sich die genossenschaftlichen Gesamteinlagen auf 1 227 Millionen RM.

Es sind also fast rund 1½ Milliarden RM Einlagen bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften investiert.

In diesen Zahlen sind noch nicht die Ziffern der dem Deutschen Genossenschafts-Verband nunmehr angeschlossenen Beamten-Genossenschaften enthalten. Nimmt man die Einlagenziffern der 76 berichtenden Beamtenbanken von rund 75 Millionen RM hinzu, so erhöht sich der im Deutschen Genossenschafts-Verband vorhandene Einlagenbestand auf über 1,3 Milliarden RM.

Darüber hinaus, also unter Hinzuziehung der eigenen Mittel, haben die Kreditgenossenschaften dem deutschen Mittelstand Kredite aus eigener Kraft zur Verfügung gestellt. Insgesamt, also einschließlich der Beamtenbanken, sind es 1,34 Milliarden RM. Dazu kommen noch die Kredite aus der Refinanzierung von Geschäfts- und Finanzwechseln im Betrage von 130 Millionen RM,

so daß sich auch die gesamten, dem deutschen Mittelstand über die städtischen Kreditgenossenschaften zugeteilten Kredite auf 1 470 Millionen RM stellen.

Davon entfallen 58 Millionen RM auf die Deutschen Beamtengenossenschaften und über 1,4 Milliarden RM allein auf die Gewerblichen Genossenschaftsbanken.

Beachtenswert ist die zunehmende Liquidität der Genossenschaftsbanken. Es haben sich die flüssigen Mittel auf 104 (190) Millionen RM sowie die eigenen Wertpapiere auf 60 (54) Millionen RM erhöht. Diese Tatsache verdient um so größere Beachtung, als man namentlich aus kreditsuchenden Kreisen immer wieder Klagen darüber hört, daß es schwer ist, kreditwürdigen Personen, die auch kreditfähig sind, Kredite zu verschaffen. Demgegenüber stehen diese rein zahlenmäßigen Feststellungen, demgegenüber steht vor allen Dingen die Tatsache,

daß die gewerblichen Kreditgenossenschaften von sich aus beispielsweise über 110 Millionen RM Arbeitsbeschaffungskredite gegeben haben.

Reichssender Leipzig.

Dienstag, 25. September.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5.

5.50: Mitteilungen für den Bauern. * 6.00: Funkgymnastik. * 6.25 aus Dessau: Frühkonzert des NS.-Kampfbund-Orchesters. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Schallplatten. * 9.00: Für die Frau. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Tagesprogramm. * 9.55: Wetter und Wasserstand. * 10.10: Schulfunk: Deutsche, die in der ganzen Welt bekannt sind (II). * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Nachrichten und Zeit. * 11.40: Wetterbericht. * 11.45: Für den Bauern. * 12.00 aus Dresden: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie. — Dazwischen 13.00: Nachrichten und Zeit. * 14.00: Nachrichten. — Anschl.: Börse und Wetterbericht. * 15.00: Julius Klengel (†) zu seinem 75. Geburtstag. * 15.15: Hitler-Jungen bei masurischen Bauern. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00 aus München: Vesperkonzert des Kleinen Funkorchesters. * 16.40: Rechtsaltertümer im heutigen Sprachgebrauch. * 17.00 aus Oslo: Norwegisch-schwedische Kammermusik. * 18.00: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit. * 18.10: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und Griechenland. * 18.30: Unterhaltungsmusik des Funkorchesters. * 19.35: Feldmarschall Josef Graf Radetzky von Radetz. * 19.55: Kulturpropaganda. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: „Casanova". Oper von Albert Lortzing. * 22.20: Nachrichten und Sportfunk. * 22.50—24.00 aus Breslau: Tanzmusik der Funktanzkapelle.

Deutschlandsender.

Dienstag, 25. September.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

5.30: Wetternachrichten für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1934. * 5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.00: Funkgymnastik. * 6.15: Tagesspruch. * 6.20 Leipzig: Frühkonzert des NS.-Kampfbundorchesters. — In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten. * 8.00: Sperrzeit. * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.00: Sperrzeit. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.10: Geschichte als Gleichnis: Alle gegen einen, einer für alle. * 10.30: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Wetternachrichten für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1934. * 11.40: Funkstille. * 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 12.00 Leipzig: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie. * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Melodien aus Verdis „Aida" (Schallplatten). * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Sperrzeit. * 14.45: Glückwünsche und Programmhinweise. * 15.00: Wetter- und Börsenberichte. * 15.15: Für die Frau. * 15.40: Erzieherfragen. * 16.00 Köln: Neue Unterhaltungsmusik. * 16.50: Wetternachrichten für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1934. * 17.00 Oslo: Vom 7. nordischen Musikfest. Norwegisch-schwedische Kammermusik. * 18.05: Spätsommer um Memel. * 18.20: Zeitfunk. * 18.50: Preisausschreiben der Reichsschrifttumsstelle „Wer kennt dieses Buch?" * 19.20: „Lied hinterm Schilf." * 20.00: Kernspruch. — Anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.10 Hamburg: Der unbekannte Johann Strauß. Zu seinem 130. Geburtstage. * 21.10: Tanz auf allen Vieren (Schallplatten). * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Die Bilanz der großen Ruderregatten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00: Wetternachrichten für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1934. * 23.10—24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. September 1934.

Merkblatt für den 25. September.

Sonnenaufgang	5^{49}	Mondaufgang	18^{39}
Sonnenuntergang	17^{38}	Monduntergang	8^{59}

1555: Abschluß des Augsburger Religionsfriedens.

Kein Kartoffelkraut verbrennen!

Von Landwirten und Siedlern wird im Herbst vielfach das Kartoffelkraut verbrannt. Die Mitteilungen für die Landwirtschaft wenden sich dagegen, denn unter jedem Aschehäufchen auf dem Felde sind Millionen von Bodenbakterien zerstört worden, die doch gerade erhalten werden sollten. Jeder kleine Krauthaufen ist organische Masse, die die Scholle hervorgebracht hat und die ihr wieder zusteht. Alle diese kleinen Krauthaufen zusammengefahren und kompostiert ergeben im nächsten oder übernächsten Jahre einen vorzüglichen Wiesendünger, der als lose Bedeckung im Sommer nach dem ersten Schnitt die Grasnarbe frisch und gar erhält. Gerade solche Abfälle vom Feld sind unermeßlich bakterienreich und bewirken Wunder auf dem Grünland. Vielfach ist es auch üblich, das Unkraut, wie Quecken, Franzosenkraut, Vogelmiere usw., sowie Stoppelrückstände zu verbrennen. Auch das sei eine landwirtschaftliche Sünde.

Das Fest der Deutschen Schule in Wilsdruff. Wie am Sonntag vor 8 Tagen in anderen deutschen Städten Tausende von Jungen und Mädels, so marschierten gestern die von **Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf** und **Sachsdorf-Klipphausen** mit klingendem Spiel von der hiesigen Schule durch Freiberger Straße, Markt und Meißner Straße nach dem Turnplatz an der Meißner Straße, um hier ein Treuebekenntnis abzulegen für die vielen, vielen Deutschen draußen in aller Welt. Es war ein Festzug der Freude und des Stolzes, angeführt von der PO., und im schönsten Teil von reichs- und auslandsdeutschen Trachtengruppen mit den Abzeichen ihrer Länder belebt. Das Wetter freilich paßte garnicht zu der Veranstaltung. Die bunten Farben verlangten strahlende Helle und Sonnenschein, und nicht diesen miesepetrigen Himmel, der ausgerechnet während der Vorführungen noch seine Schleusen öffnete, so daß eine wesentliche Verkürzung des aufgestellten Programms eintreten mußte. Nach dem Aufmarsch des Festzuges auf dem Turnplatze nahm Amtsgerichtsrat Dr. Schulze als Ortsgruppenführer des VDA. das Wort zu herzlicher Begrüßung der Erschienenen. Es ist, so führte er weiter aus, kein Zufall, daß die Ortsgruppe Wilsdruff des VDA. gemeinsam mit den Ortsgruppen Grumbach und Kesselsdorf am Tag des Deutschen Volkstums im Fest der Deutschen Schule als der erstes größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit tritt. Ist doch der Sinn dieser Veranstaltung, die innige Verbundenheit der innerhalb der Reichsgrenzen wohnenden Deutschen mit den weit über 30 Millionen Auslandsdeutschen zu zeigen und diese in der Erhaltung des deutschen Volkstums zu unterstützen, wo fremde Staaten mit allen Mitteln das Deutschtum unterdrückten. Es ist das Schicksal der deutschen Gesamtnation, daß das Auslandsdeutschtum auf seinem Posten bleibt. Ihm gilt unser Gruß und unser Gelöbnis. Nachdem Dr. Schulze noch allen gedankt hatte, die sich um das Gelingen der Veranstaltung mühten, forderte er die Anwesenden auf, in die Reihen des VDA. zu treten und an dem großen Werke der Erhaltung deutschen Volkstums im Auslande mitzuhelfen. Der Wilsdruffer Schulchor unter Leitung Kantor Gerhardts sang das schöne Lied „Treue Liebe bis zum Grabe" und die von Schülern und Schülerinnen von Sachsdorf-Klipphausen unter Leitung von Lehrer Hofmann tadellos gebotenen Freiübungen leiteten über zu dem eindrucksvollen Bewegungsspiel „Volk will zu Volk" von Walther Eckart. Unter den Klängen „O Deutschland hoch in Ehren" bildeten Schüler und Schülerinnen die Grenzen des Deutschen Reiches und gruppierten sich ihren Trachten entsprechend. Der verlorenen Brüder in den abgetrennten Gebieten wurde gedacht und im Horst-Wessel- und im Deutschlandlied hallte der Schwur treuen Zusammenstehens über die Grenzen. Oberl. Kühne sprach den verbindenden Text und ein Sprechchor unterstrich besonders markante Stellen. Der Führer der Schulgruppe des Landesverbandes Sachsen im VDA. Dr. Hiller-Dresden hielt die Festansprache und betonte darin, daß die Grenzen des Volkstums nicht verwechselt werden dürften mit den Staatsgrenzen, die der Staat um sich gezogen habe. Denn auch jenseits dieser Staatsgrenzen habe deutsches Volkstum seinen Platz, werde die deutsche Muttersprache weitergesprochen. Das deutsche Schicksal entscheide sich dermaleinst nicht an den Staatsgrenzen, sondern an den Volksgrenzen. Den Kämpfern in jener ersten Linie müsse das reichsdeutsche Volk dankbar sein und ihm wissen lassen, daß wie im Weltkriege hinter den Feldgrauen das ganze Reich bereit zur Hilfe und Ablösung stehe, daß es sich mit ihnen verbunden fühle in Not und Tod. Ein jeder Reichsdeutsche habe die heilige Pflicht, in diesem Kampfe des Volkstums nach dem Willen des Führers mitzuhelfen und den Ortsgruppen des VDA. beizutreten. — Das weitere Programm mußte, wie schon gesagt, leider wegen des Regenwetters abgebrochen werden.

Die Herbstferien beginnen nächsten Sonnabend, den 29. September und dauern 2 Wochen. Der Unterricht beginnt wieder Montag, am 15. Oktober.

„Kraft durch Freude"

Wer fährt mit?

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet folgende Fahrten:

Fahrt nach Oberbayern vom 6.—14. Oktober. Preis 33 RM. Die Unterkunft erfolgt in den Orten: Stephanskirchen, Krottenmühl, Endorf, Hirnstein, Pitzing, Neukirchen, Söllnhuben, Höhenmoos, Aschenmühle, Frasdorf und Törwang. Diese Ortschaften liegen in dem schönsten Teil der Bayerischen Berge.

Fahrt an die Mosel vom 13.—21. Oktober Preis 37,50 RM. Die Unterkunft erfolgt in der Gegend von Cochem. Es kann wohl behauptet werden, daß dies der schönste Teil des Moseltales ist.

Fahrt an den Rhein vom 20.—28. Oktober. Preis 35,50 RM. Die Unterkunft erfolgt in der Gegend von Kapellen, Stolzenfels, Rhens, Boppart, Trechtlingshausen und Bingerbrück.

Meldungen zu diesen Fahrten sind sofort an Ortswart Schmidt abzugeben.

Die Ferienkinder kommen morgen Dienstag nach Wilsdruff. Die von der NSV. für den Herbst geworbenen Gaststellen werden mit Kindern aus Württemberg belegt. Der Transport trifft morgen Dienstag vormittag 8.01 Uhr auf Bahnhof Wilsdruff ein. Die Kinder möchten von den Gasteltern auf dem Bahnhof in Empfang genommen werden.

Schwerer Unfall eines Wilsdruffer Mietautos in Lausa. Mit dem neuen Mietauto des Kraftwagenbesitzers Fischer, der von dem Kraftwagenführer Hugo Ferch von hier geführt wurde, unternahm der Meßtrupp der Obersten Bauleitung für die Reichsautobahn am Sonnabend früh eine Dienstreise. Auf der Königsbrücker Straße in Lausa vor dem Bahnhofsrestaurant von Klimpel ist der Wagen infolge Schleuderns gegen einen Betonmast der Straßenbahn gefahren und vollständig zertrümmert worden. Der Kraftwagenführer und die drei Insassen wurden allesamt schwer verletzt nach dem Friedrichstädter Krankenhaus überführt. Dort erlag in der Nacht zum Sonntag der 44 Jahre alte Oberlandmesser Gustav Haiges seinen schweren Verletzungen. Das Befinden des Kraftwagenführers Ferch ist immer noch besorgniserregend, während sich die beiden technischen Angestellten Schumann und Geiger auf dem Wege der Besserung befinden. Die drei Beamten des Meßtrupps hatten für die Zeit ihrer hiesigen Tätigkeit Wohnung bei hiesigen Einwohnern genommen. Der tödlich verunglückte Oberlandmesser Haiges wohnte beim Bankbeamten Dörfer an der Freiberger Straße.

Landberg. Hirschbrunft. Der König des Waldes läßt seit einiger Zeit seinen majestätischen Ruf durch den stillen Abend erklingen. Das veranlaßte viele Ausflügler und Vereine, besonders am Sonnabend den Wald aufzusuchen. Vereinzelt kamen die Besucher auf ihre Kosten und lauschten dem schaurigen Röhren, das von Abend zu Abend weitere Fremde anlocken wird.

Mohorn-Grund. Abschluß der Feuerschutzwoche. Sonntagnachmittag um 2 Uhr war die Freiwillige und Pflichtfeuerwehr auf dem Sportplatz Grund angetreten, um als Abschluß der Feuerschutzwoche öffentlich allen Ortseinwohnern ein Bild von ihrer Tätigkeit zu geben unter dem Motto: Eine Stunde Feuerwehrdienst. Zum Abschluß der Veranstaltung sprach Feuerwehrhauptmann Rüdiger einige erläuternde Worte über das Vorgehen der Feuerwehr; Brandmeister Kropf wies auf die notwendige Zusammenarbeit zur Bekämpfung der Feuerschäden und Feuerursachen hin. Er ermahnte alle Volksgenossen, in jeglicher Gefahr unseres Vaterlandes zusammenzustehen.

Schmiedewalde. Im Silberkranze. Morgen Dienstag begeht mit seiner Gattin der Bauer Georg Kaul sein 25-jähriges Ehejubiläum. Wir gratulieren.

Miltitz. Da die Kartoffelernte hier schon begonnen hat und viele Erwachsene und auch Kinder dabei beschäftigt sind oder durch Stoppeln für den kommenden Winter sich Hackfrüchte eintragen möchten, haben die Herbstferien bereits am Sonnabend den 22. September begonnen. Sie dauern 22 Tage und enden am 13. Oktober.

Roitzschen. Beim Bau der Autobahnstraße, die an Birkenhain vorüberführt, sind auch aus unserem Orte mehrere Wohlfahrtserwerbslose, die schon längere Zeit ohne lohnende Beschäftigung waren, mit eingestellt worden. Die Gemeinde hat dadurch finanziell bedeutende Erleichterungen bekommen.

Die Schlacht an den Masurischen Seen bildet den Inhalt eines Rundfunkvortrages, der am Donnerstag, den 27. September, 18 Uhr im Reichssender Leipzig gehalten wird. Bekanntlich wurde in oben genannter Schlacht im Anschluß an die vernichtende Niederlage der Narew-Armee bei Tannenberg die Armee des Generals v. Rennenkampf (Njemen-Armee) in solchem Umfange entscheidend geschlagen, daß Ostpreußen für Monckte vom Feinde gänzlich gesäubert wurde. Und wenn es auch nicht gelang, die vollständige Vernichtung der Njemen-Armee herbeizuführen, so sind die Leistungen der deutschen Truppen und der deutschen Führung in dieser an Krisen reichen Schlacht doch in keiner Weise geringer einzuschätzen.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 25. September: Anfangs stark auffrischende südliche Winde, ziemlich mild. Später böige westliche Winde und kühler. Meist wolkig im ganzen Lande, zeitweise Regen und Regenschauer.

Sachsen und Nachbarschaft.

Aufruf

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Wohl selten hat eine Generation vom Leben so große Aufgaben zur Lösung erhalten wie die jetzige. Wir haben aus der Entwicklung der letzten Jahre gelernt, daß die Gemeinschaft stark macht und daß die Gemeinschaft uns befähigt, das zu vollbringen, was vor einem Jahr unmöglich erschien. Wir führen einen ungeheuren Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und wir kämpfen mit gleicher Kraft und unbeugsamem Willen gegen Not und Elend. Ein kämpferisches Leben verlangt Opfer und immer wieder Opfer. Für unser deutsches Vaterland haben im Kriege einst Millionen und im Kampfe um die nationalsozialistische Befreiung Hunderte unserer SA-Kameraden ihr Leben geopfert. Was bedeutet dagegen ein kleines materielles Opfer, das wir von Dir verlangen, wenn Du zu uns kommen sollst als Mitglied der NS-Volkswohlfahrt! Weißt Du auch, was Not und Elend ist? Freust Du Dich nicht über glückliches Kinderlachen? Das Lachen Deines Kindes verpflichtet Dich, dafür Sorge zu tragen, daß auch die anderen Kinder unseres Volkes lachen und glücklich sein können. Diese Kinder sind die Garanten der Zukunft unseres Volkes. Wir haben die Pflicht, für diese Zukunft zu arbeiten und zu kämpfen und das verlangt von uns täglichen Einsatz mit immer wiederkehrender Opferbereitschaft. Um den Weg zu einer wahren Volksgemeinschaft zu finden, ist es notwendig, eine starke, feste Grundlage zu schaffen. Und die starke, feste Grundlage besteht aus einem kleinen monatlichen Opfer und freudiger Mitarbeit.

Wir fordern Dich auf, Mitglied jener großen Opfer- und Arbeitsgemeinschaft zu werden. Gesunde Mütter und gesunde Kinder sollen einst die lebendige Kraft eines großen Deutschland sein. Dies hohe Ziel zu erreichen ist eine heilige Pflicht, ist das Ziel der NSV. Volksgemeinschaft muß aus dem Herzen kommen, Volksgemeinschaft bedeutet, Schulter an Schulter nebeneinanderstehen und gemeinsam Sorgen und Leid, aber auch die Freuden des Lebens tragen. Beweise Deinen Willen zur Volksgemeinschaft durch ein kleines, regelmäßiges materielles Opfer und werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt.

Die NSV ruft! Deutsche Mütter und Kinder erwarten von Dir die Erfüllung Deiner Pflicht.

Der Aufruf ist unterzeichnet von: Gaugeschäftsführer Pg. Harbauer; Landesbauernführer Pg. Körner; Landesführer des NSDFB Hauptmann a. D. Hausse; Reichsbund der Kinderreichen, Kreiswart Alfred Bieberstein; Stadtrat Pg. Büttner; Reichsbund der deutschen Beamten, Gauwart Karl Schaaf; Kreiswart Kurt Haustein; NS-Lehrerbund, Amtsleiter Dr. Oesterheld; Kreisfrauenschaftsleiterin Nelly Joest; Landesbischof Friedrich Coch; Reichsbund deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. von Eulitz; Präsident des Landesgesundheitsamtes, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Sächs. Landesmännerverein Geh. Reg.-Rat Dr. Weber; Justizminister Pg. Dr. Thierack; Innenminister Pg. Dr. Fritsch; Arbeitsminister Dr. Schmidt; Deutsche Arbeitsfront, Kreiswalter Pg. K. Schmid; Bürgermeister Dr. Kluge; Landesverband des sächsischen Einzelhandels, Pg. Lorenz; NS-HAGO, Kreisamtsleiter Pg. Lorenz; der Führerrat der sächsischen Wirtschaft, Pg. Michalke; Kreisleiter der NSDAP, Pg. Walter.

Meißen. Ein Unglück kommt selten allein. Am Freitag mittag kam an einer abschüssigen Stelle der Straße Mehren-Lothain ein mit Ton beladenes Pferdegeschirr infolge Versagens der Bremsen in schnelle Fahrt. Die Pferde stürzten in den 1½ Meter tiefen Graben und wurden erheblich verletzt. Der Wagen blieb glücklicherweise auf der Straße stehen. Das Geschirr gehörte dem Gutsbesitzer Naumann in Mehren. Am Freitag abend verunglückte der Sohn des Gutsbesitzers Naumann mit dem Motorrad. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Meißen. Weinfest und Tag der Deutschen Schule. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in Meißen ein Wein- und Mostfest, das mit einem Marktfest verbunden war. Das Fest hatte starken Besuch von auswärts zu verzeichnen. Am Sonnabend kam die Belegschaft der Wanderer-Werke Chemnitz in einer Stärke von etwa 1100 Personen in einem Sonderzug in Meißen an. Die Fahrtteilnehmer traten nachts die Rückreise an. Am Sonntag trafen zwei Sonderzüge aus Dresden und Kamenz in Meißen ein, die abends wieder zurückfuhren. Außerdem waren zahlreiche Festgäste durch Autobus oder Dampfschiff nach der alten Markgrafenstadt gekommen. Das bunte Leben und Treiben auf dem geschmückten Marktplatz bei Wein, Musik, Tanz und Gesang nahm einen hervorragend schönen Verlauf. Am Sonntag erfuhr das Programm des Festes allerdings durch die ungünstige Witterung eine unliebsame Einschränkung. Die Ortsgruppe Meißen des VDA. hielt am Sonntag auf dem Burghof der Albrechtsburg seinen „Tag der Deutschen Schule" ab, bei dem u. a. Oberbürgermeister Zörner-Dresden sprach. Bereits am Sonnabend hatte in der Frauenkirche ein Abendgottesdienst stattgefunden.

Meißen. Ein tapferer Junge. Der 14jährige Volksschüler Max Gebhardt hatte seinerzeit das Kind eines Gastwirts vor dem Tode des Ertrinkens in der Elbe gerettet. Dem mutigen Jungen ist vom Landesverband Sachsen der Deutschen Rettungsgesellschaft die Urkunde für Lebensrettung mit Ehrenzeichen verliehen worden.

Freital. Achtzig Jahre alt und noch aktiver Turner. Am 24. Sept. begeht der in Potschappel wohnende Modelltischler Heinrich Schirmer in voller Gesundheit seinen 80. Geburtag. Schirmer gehört seit über fünfzig Jahren dem Turnverein an und besucht auch heute noch regelmäßig die Turnstunden.

Dresden. Pferdefuhrwerk zertrümmert. Auf der Augustusbrücke wurde ein Pferdefuhrwerk von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren und vollständig zertrümmert. Die Schuld an dem Unfall trägt der Kraftwagenführer, der leicht angetrunken gewesen war; der Kraftwagen wurde sichergestellt.

Chemnitz. Der Tote in der Feldscheune. In einer Feldscheune in Obergrüfenhain wurde die Leiche eines Mannes gefunden. Der Tote lag vollständig bekleidet im Stroh, die Fleischteile der Leiche waren buchstäblich vertrocknet, so daß nur noch das Skelett vorhanden war. Nach den Erörterungen handelt es sich bei dem Toten um den 79 Jahre alten Backofenbauer Friedrich Tanner, der sich zuletzt in Altdorf bei Geithain aufgehalten hatte. Tanner ist etwa im März d. J. zum letzten Mal in Obergrüfenhain gesehen worden. Seit dieser Zeit kann die Leiche am Fundort gelegen haben. Tanner, der oftmals in der Scheune genächtigt hatte, ist wahrscheinlich eines natürlichen Todes gestorben.

Penig. Zwei SS-Männer verunglückt. In Flur Langenleuba-Oberhain ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Dort fuhr der 30 Jahre alte Bäcker und SS-Mann Walter Schumann aus Limbach mit dem Kraftrad, auf dem der SS-Mann Mathias Spröth mitfuhr, gegen einen Straßenbaum. Schumann erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Spröth erlitt schwere Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus Limbach gebracht.

Gaußig. Ein Greis verunglückt. Auf der Straße Bautzen—Neukirch fuhr in der Nähe der „Postschänke" der 73 Jahre alte Maurer Zipser aus Arnsdorf auf dem Wege zur Arbeitsstätte mit dem Fahrrad gegen einen Kraftwagen. Zipser wurde in den Straßengraben geschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Verunglückten treffen, weil er die linke Straßenseite benutzt haben und im letzten Augenblick auf die andere Seite gefahren sein soll.

Leipzig. Zwei Personen tödlich verunglückt. In der Merseburger Landstraße in Rückmarsdorf stürzte ein Kraftdreirad nach dem Zusammenstoß mit einem Lieferwagen um. Der 55jährige Flaschenhändler Thiele erlitt einen tödlichen Schädelbruch; der Mitfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Auf der Zeppelinbrücke lief der 35jährige Angestellte Lenk aus Göhrenz bei dem Ueberschreiten der Fahrbahn in einen Lastkraftwagen; er starb auf dem Weg zum Krankenhaus.

*

Baldur von Schirach kommt nach Leipzig

Von der HJ wird mitgeteilt: „Zu der am 13. Oktober stattfindenden HJ-Führertagung des Gebietes Sachsen wird der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, nach Leipzig kommen. In der Halle 7 des Ausstellungsgeländes wird er zu 10 000 HJ-Führern des Gebietes Sachsen und am Abend bei einer Kundgebung der Hitlerjugend am Völkerschlachtdenkmal sprechen. Am folgenden Tage wird der Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann-Lauterbacher, den neuen Sportplatz der Leipziger Hitlerjugend einweihen."

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Luftschutz-Warnübung

In der Zeit vom 24. bis 29. September d. J. findet in Mitteldeutschland eine in drei Abschnitte eingeteilte Uebung statt, deren Zweck ist, den Luftschutz-Warndienst auf Grund der vom Flugmeldedienst gegebenen Meldungen systematisch zu erproben.

Während in den ersten drei Uebungstagen lediglich Zettel-Uebungen stattfinden, weil keine Flugzeuge ermietet werden konnten, folgt am vierten Tag die Zieldarstellung durch ermietete Zivilflugzeuge. Zivilflugzeuge müssen verwendet werden, weil bekanntlich Deutschland die Militär-Luftfahrt durch den Versailler Vertrag verboten ist. Eine nachteilige Wirkung ist hierdurch leider nicht zu vermeiden, denn die ermieteten Zivilflugzeuge besitzen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 150 Km. je Stunde und eine Steigfähigkeit von 3000 Meter, während die ausländischen Militärflugzeuge eine Geschwindigkeit bis zu 300 Stundenkilometer und Steighöhe bis zu 8000 Meter aufweisen. Die für den Flugmelde- und Luftschutz-Warndienst verwendeten Einsatzkräfte bestehen aus Freiwilligen.

Die Uebung wird in der Amtshauptmannschaft Leipzig in Form einer Verdunkelungsübung nördlich der Linie Strehla, Oschatz, Colditz und Altenburg durchgeführt. Durch eine eingeschränkte Beleuchtung soll den Flugzeugen das Auffinden von Ortschaften und Industriegebieten erschwert werden. In der Uebungszeit wird die Beleuchtung in Leipzig auf ein Mindestmaß eingeschränkt und in sämtlichen in Frage kommenden Orten vollkommen gelöscht. Die Innenbeleuchtung der Gebäude ist nach außen lichtdicht abzublenden; Industriewerke mit Nachtschicht müssen im Rahmen des Möglichen dieser Forderung nachkommen. Kraftfahrzeuge haben innerhalb der Ortschaften mit Standlichtern, Straßenbahnen, Fuhrwerke und Radfahrer ohne Licht mit einer Höchstgeschwindigkeit bis zu 20 Stundenkilometer zu fahren.

Zehnjahrfeier des NSDFB Bautzen

Die Kreis- und Ortsgruppe Bautzen des NSDFB. (Stahlhelm) beging die Feier ihres zehnjährigen Bestehens, der u. a. auch Landesführer Hauffe sowie Abordnungen der Gaue Erzgebirge, Ostsachsen und Schlesien beiwohnten. Bei einer Abendfeier, die am Sonnabend auf dem festlich beleuchteten Kornmarkt abgehalten wurde, feierte Landesführer Hauffe in lebendigen Worten den Geist des Frontsoldatentums. Am Sonntag fanden sich die NSDFB-Kameraden zu einem Feldgottesdienst auf dem Schützenplatz ein. Bei einem Appell gab Landesführer Hauffe bekannt, daß dem Kreis Bautzen 484 alte Kämpfer des Stahlhelm angehörten. Der Appell schloß mit einem Vorbeimarsch der fast 6000 ehemaligen Frontsoldaten.

Am Sonntag fand die Weihe von 75 neuen Fahnen der Kyffhäuservereine des Bautzener Bezirks statt. Auf dem Hof der Infanteriekaserne fand anschließend an einen Festzug ein Festgottesdienst statt. Nach der Feldpredigt wurden die 75 neuen Kyffhäuser-Fahnen geweiht. Der sächsische Landesführer des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Generalleutnant a. D. Schubert, Dresden, gedachte der gefallenen Kameraden. Dann marschierten die Vereine mit ihren neuen Fahnen am Landesführer vorbei. Der Weihetag schloß mit einem Deutschen [illegible]

Fahnenweihe in Leipzig

Aus Anlaß der Weihe von zwanzig neuen Sturmfahnen waren in Leipzig zahlreiche Mitglieder des Sächsischen Feldkameradenbundes zusammengekommen, die auf dem Reichsgerichtsplatz Aufstellung genommen hatten. Ehrenstürme der SA., SS., des NSDFB., der HJ., des Arbeitsdienstes und der Baltikumvereinigung, Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und der Reichswehr nahmen an der Feier teil.

Reichsstatthalter Mutschmann schritt die Fronten des Feldkameradenbundes ab und führte in seiner Weiherede aus, daß die, die den großen Krieg erlebt hätten, die Pflicht haben, ihren vaterländischen und völkischen Geist der Jugend zu vermitteln. Aus dem Kameradschaftssinn müsse sich der Gemeinschaftssinn entwickeln, der unser Volk wieder freimache von dem Denken jüdisch-liberalistischer Irrlehren. Wir wollen vor allem dem Frieden dienen; dazu müssen wir aber jederzeit bereit sein, für seine Erhaltung einzutreten, damit das deutsche Volk vor einem nochmaligen großen Leid bewahrt bleibe. Der Reichsstatthalter nahm dann die Weihe der Fahnen vor. Nach der Gefallenenehrung marschierte der Festzug zum Augustusplatz, wo die Feldkameraden und die Ehrenstürme vor dem Reichsstatthalter vorbeimarschierten.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball DT. Tv. Klipphausen-Sachsdorf 1. — Tv. Wilsdruff 1. 0:2 (0:2). Unser Ortsderby ist vorüber. Es erbrachte dem Nachbarverein leider nicht den Massenbesuch wie angekündigt, was wohl auf den zeitweise sich sehr stark bemerkbar machenden Regen zurückzuführen ist. Aber trotzdem war eine stattliche Zuschauerzahl erschienen, die auch nicht enttäuscht wurde. Nicht enttäuscht wurden die Interessenten in Bezug auf das Spiel. Groß enttäuscht hat Wilsdruffs Elf, abgesehen von den ersten zehn Minuten, wo die Mannschaft ein direkt furioses Angriffsspiel hinlegte. Hier sah man es, was eigentlich in der Wilsdruffer Elf steckt. Ein Angriff folgte dem andern, einer schöner wie der andere und Klipphausen-Sachsdorf war schwer in Nöten. Nur der heroischen Abwehrarbeit der Hintermannschaft des Platzbesitzers ist es zu verdanken, daß in diesen mageren zehn Minuten die zwei Erfolge für Wilsdruff fielen, die aber auch gleich das Schlußresultat bedeuten sollten. Das hatte niemand gedacht! Von beiden Seiten nicht. Denn nach diesen Glanz-Zehn-Minuten war Wilsdruffs Kerze erloschen. Dagegen wird Klipphausen-Sachsdorfs Vertretung munter und stellt das Spiel offen. Ja nach Beginn der zweiten Spielhälfte waren sie sogar zeitweise überlegen und Wilsdruff hatte alle Hände bezw. Füße zu tun, um das eigene Tor rein zu halten, was bis zum Schlußpfiff auch gelang. Schiedsrichter Halgasch (BB. 08 Meißen) fand geteilte Meinungen.

Tv. Klipphausen-Sachsdorf 2. — Tv. Wilsdruff 2. 1:4 (0:2). Trotz himmelhoher Ueberlegenheit kamen die Wilsdruffer durch taktisch falsches Spiel nur zu einem knappen Siege. Torschützen: Höschler I, Josiger, Keßler und ein Eigentor.

Ueber alles ging aber der kameradschaftliche Geist, der in beiden Spielen vorherrschte. Vor allem aber wurde unseren Wilsdruffer Sportkameraden noch eine besondere Ueberraschung zuteil, in dem sie mit den Internationalen Kreß und Müller vom DSC. einige gemütliche und humorvolle Stunden verlebten. Wr.

*

Tv. Weistropp 1. — Tv. Freital-Birkigt 1. 1:5 (0:3). Ein offenes, flottes Spiel, das sehr durch Roheit einiger Birkigter Spieler auszuarten drohte. Doch der ausgezeichnete und energische Schiedsrichter unterband das kurz vor Schluß der 1. Halbzeit durch Herausstellen eines Birkigter Spielers und durch Verwarnung der ganzen Mannschaft in der 2. Halbzeit. Durch das robuste Angehen des Weistropper Torhüters und des linken Läufers waren diese so verletzt, daß sie nur noch als Statisten wirkten; sonst hätte das Endergebnis für Weistropp ein günstigeres Aussehen gehabt.

Tv. Weistropp 2. — Tv. Freital-Birkigt 2. 2:10 (0:6). Da die Weistropper nur mit 8 Mann antraten, sich im Laufe des Spieles auf 10 Mann vervollständigten, mußten sie die hohe Niederlage verdient einstecken.

*

Fußball: Pflichtspiele der 2. Kreisklasse:
Tv. Coswig — SC. Radeburg 14:2 (6:2).
TSC. Frisch-Auf Kleinzschachwitz — Tgmde. „Jahn" Heidenau 4:1 (2:0).
Tv. Klotzsche — Tv. Röhnitz-Hellerau 5:1 (4:0).
Pflichtspiele 3. Kreisklasse:
Tv. Coswig 2. — SV. Coswig 3. 12:0 (6:0).
Vp. Coswig 3. — SV. Meißen 08 4. 3:1 (1:0).
Zschachwitz 2. — Chlorodont 2. 0:4.
Klotzsche Knaben — DSC. Knaben (DSC. nicht angetreten).
Freundschaftsspiel: TSV. Zschachwitz — Sturm 14/177 — Kötzschenbroda-West 4:3.
Weitere Pflichtspiele:
Radebeuer Tschft. 1. — Tv. Höckendorf 1. 0:4 (0:2).
Radebeuer Tschft. 2. — Tv. Höckendorf 2. 2:3 (1:3).

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise am 22. September 1934.

Weizen, 76/77 Kilo, effektiv, Septemberfestpreis 9.60; Roggen 72/73 Kilo, effektiv, Septemberfestpreis 7.70; Sommergerste 9.30—9.80; Wintergerste, 2zeilig, 72 Kilo 9.40 bis 9.60; Wintergerste, 4zeilig, 64 Kilo 7.85—8.20; Hafer, 48/49 Kilo, Septemberfestpreis 7.60; Mais verzollt Laplata 11.80; Maisschrot 12.90; Trockenschnitzel 7.00; Wiesenheu 5—5.25; Weizen- und Roggenstroh 1.95; Preßstroh 2.05; Auszug Type 405 0/40%, Asche 0.420 mit 20% Auslandsweizen 19.62½; Weizenmehl Type 502, 0/65%, Asche 0.520 17.12½; Roggenmehl Type 997, 0/75%, Asche 0.730 12.37½; Roggenkleie 5.50 bis 5.68; Weizenkleie grobe 6.10—6.28; Vollkleie 6.30—6.53; Speisekartoffeln weiße und rote 2.25—2.65; gelbe 2.75; Kartoffelflocken 10.80; Landeier Marktpreis 1 Stück 0.09—0.12; Landbutter ab Hof, Händlerpreis Stück 0.75—0.78; Landbutter Ladenpreis mit 3% Rabatt —.—. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

Dresdner Börse vom 22. September. Bei ruhigem Geschäft zogen die Kurse wieder leicht an. Wanderer erholten sich um 4, Wunderlich um 1,75 Prozent. Lingner, Gebler und Schubert & Salzer gewannen je 1,5, Heidenauer Papier 2 Prozent. Reichelbräu verloren 2,5 Prozent, ebenso Aschaffenburger Brauerei. Mimosa gaben um 5 Prozent nach. Anleihen wiesen Veränderungen bis 0,5 Prozent nach beiden Seiten auf.

Leipziger Börse vom 22. September. Am Sonnabend blieben die Umsätze im allgemeinen recht klein. Am Markt der festverzinslichen Werte bestand Nachfrage nach Pfandbriefen.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 22. September. Weizen inl. Durchschnitt 77 kg Preisgebiet W 8 gef. Erzeugerpreis 192; Mühlenhandelspreis 196; Roggen 72—73 kg Preisgebiet R 9 gef. Erzeugerpreis 154; Mühlenhandelspreis 158; Futtergerste Preisgebiet G 9 gesetzl. Erzeugerpreis 157; Handelspreis 160; Industriegerste vierzeilig 166—167; zweizeilig 186—196; Sommergerste inl. Brauware (feinste über Notiz) 200—210; Hafer inl. gelber H 11 152; H 13 155; weißer H 11 159, H 13 162; Mais La Plata 230—233; Mais cinquantin 236—238; Raps 310—332; Erbsen inl. Vikt. (feinste über Notiz) 520—580. **Amtliche Mehlpreise:** Weizenmehl inl. Type 790, Höchstausgangsgehalt 0,860, Preisgeb. 8 27,25, 9 27,50, 3 27; Roggenmehl inl., Höchstausgangsgehalt 1,050, Preisgebiet 9 22,25, 11 22,25, 8 22; Weizenvollkleie Grundpreis 11,55; sonstige Weizenkleie 11,05; Weizenfuttermehl 13,75; Weizennachmehl 15,75; Roggenkleie 9,65.

*

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. September.

Berliner Börsenbericht. Auch zum Wochenende blieb das Börsenbild wie schon in den letzten Tagen wenig verändert. Die Kurse waren teilweise noch etwas niedriger, eine Reihe von Werten konnte sich bei kleinen Kaufordres des Publikums erholen. Renten waren gut gehalten. Tagesgeld unverändert. Im Verlaufe lagen Aktien wenig verändert. Der Rentenmarkt lag fest.

Devisenbörse. Dollar 2,47—2,47, engl. Pfund 12,34—12,37, holl. Gulden 169,68—170,02, Danz. 81,82—81,98, franz. Franc 16,49—16,53, schweiz. 81,67—81,83, Belg. 58,54—58,66, Italien 21,48—21,52, schwed. Krone 63,68—63,80, dän. 55,13—55,25, norweg. 62,06—62,18, tschech. 10,42—10,44, österr. Schilling 48,95—49,05, poln. Zloty (nichtamtlich) 47,35—47,45, Argentinien 0,65—0,65, Spanien 34,19—34,25.

*

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. September 1934

für 50 kg Lebendgewicht — **Amtlicher Bericht**

Preise:	Reichsmark
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes	34—36
b) sonstige vollfleischige	31—33
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	23—26
B. Bullen:	
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes	34—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—34
c) fleischige	28—31
d) gering genährte	25—27
C. Kühe:	
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes	30—33
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	26—29
c) fleischige	20—25
d) gering genährte	15—19
D. Färsen:	
a) vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes	34—35
b) vollfleischige	31—33
c) fleischige	28—30
d) gering genährte	24—25
E. Fresser:	
mäßig genährtes Jungvieh	22—25
II. Kälber:	
A) Sonderklasse: Doppellender bester Mast	—
B) Andere Kälber:	
a) beste Mast- und Saugkälber	47—52
b) mittlere Mast- und Saugkälber	42—46
c) geringere Saugkälber	36—40
d) geringe Kälber	30—35
III. Lämmer, Hammel und Schafe:	
A. Lämmer und Hammel:	
a) beste Mastlämmer	
1. Stallmastlämmer	45—47
2. Holst. Weidemastlämmer	42—44
b) beste jüngere Masthammel	
1. Stallmasthammel	—
2. Weidemasthammel	42—45
c) mittlere Mastlämmer und ältere Masth.	40—44
d) geringere Lämmer und Hammel	36—38
B. Schafe:	
e) beste Schafe	40—41
f) mittlere Schafe	36—38
g) geringe Schafe	30—35
IV. Schweine:	
a) Schweine über 150 kg Lebendgewicht	
1. fette Speckschweine	53
2. vollfleischige Schweine	53
b) vollfleischige Schweine von etwa 120 bis 150 kg Lebendgewicht	51—53
c) vollfleischige Schweine von etwa 100 bis 120 kg Lebendgewicht	49—52
d) vollfleischige Schweine von etwa 80 bis 100 kg Lebendgewicht	44—48
e) fleisch. Schweine v. etwa 60—80 kg Lebendg.	—
f) fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgew.	—
g) Sauen	
1. fette Speecksauen	49—51
2. andere Sauen	45—48

Auftrieb: 936 Rinder, darunter 137 Ochsen, 317 Bullen, 410 Kühe, 72 Färsen. Zum Schlachthof direkt 12 Auslandsrinder. 957 Kälber, 10 zum Schlachthof direkt. 972 Schafe, 48 zum Schlachthof direkt. 3220 Schweine, 29 zum Schlachthof direkt. **Ueberstand:** 54 Rinder, darunter 23 Ochsen, 11 Bullen, 20 Kühe, 100 Schafe, 40 Schweine. **Marktverlauf:** Alles mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — DA. VIII. 34 1544.

Amtliche Verkündigung

Die Sperrung des Gemeindeverbindungsweges Unkersdorf-Oberwartha für allen Kraftwagenverkehr zwischen Unkersdorf und dem Abzweig nach Weistropp wird bis mit 15. Oktober 1934 **verlängert.** Der Kraftwagenverkehr wird über Rennersdorf verwiesen.

Meißen, am 22. September 1934. **Die Amtshauptmannschaft**

Ihre heute stattgefundene Vermählung beehren sich zugleich im Namen beider Eltern anzuzeigen

Herbert Richter
Martha Richter geb. Hingst

Wilsdruff — 24. September 1934 — Weinböhla

Für die ihnen zu ihrer Goldenen Hochzeit in so überaus zahlreicher Weise dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

danken herzlichst

Rudolf Angermann und Frau

Köhrsdorf, am 21. September 1934

Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Sonnabend plötzlich und unerwartet unser lieber Gatte und Vater

Ernst Moritz Birkner

Dies zeigen tiefbetrübt an

Lina verw. Birkner und Kinder.

Klipphausen, den 23. September 1934.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 26. September, nachmittags ½2 Uhr vom Trauerhause aus.

Stube, 2 Kammern, Küche am 1. Oktober 1934 **zu vermieten.** Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.